

Völkshimml

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Völkshimml“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Pantlitz & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstalt: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspretsliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einl. Zustellung 2,25 M., monat. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monat. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M., ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Invertikala 8 Pf. — Gebühr: 5 Pf. — Halbjährliche 4,50 M., im Voraus 4,00 M. — Abbestellung: Seite 1 M. — Postfachnummer: Nr. 5234 Berlin. — Erweiterte Abgabe kann verlangt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 104.

Magdeburg, Mittwoch den 6. Mai 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Konzentration des Bankkapitals.

II. (Schluß.)

Eine geschichtliche Betrachtung der Entwicklung, die mit dieser Fusion abschließt, bietet manches Interessante. Beide Institute gehören zu den ältesten Banken Deutschlands. Der Schaaffhausensche Bankverein war die erste große Bankgründung: 1848, im „tollen Jahre“ war das Bankgeschäft des alten Kölner Bankiers Abraham Schaaffhausen in die Klemme geraten und wurde gerettet durch Umwandlung in eine Aktiengesellschaft.

Die Diskontogesellschaft wurde im Jahre 1851 gegründet. Beide Institute haben eine recht bewegte Vergangenheit, besonders das letzte und es verlohnt sich, etwas dabei zu verweilen.

Hauptmacher bei Gründung dieses Instituts war David Hansemann, ehemals preussischer Handelsminister, der der Gründung ein der Biedermeierzeit entsprechendes sozialpolitisches Mantelchen gab. Es sollte nämlich gar keine Bank sein, sondern eine Kreditgesellschaft, deren Aufgabe darin bestehen würde, den kleinen Kaufleuten „Mittel zu einem gedeihlichen Geschäftsbetrieb zu gewähren“. Die Sache ging nicht recht, denn kreditbedürftige Geschäftsleute gab es wohl viele, aber um so weniger Geldleute, die ihr Kapital der Gesellschaft anvertrauen wollten. 1856 wurde daher die Gesellschaft in eine richtige Bank umgewandelt mit einem Kapital von 10 Millionen Talern. Das hatte den Sinn: früher hatte die Gesellschaft nur die stets widerwilligen Einlagen der Mitglieder zur Verfügung, konnte sich also in keine weitläufigen Operationen einlassen; jetzt bekam sie ein Kapital, das durch Emission von Anteilschein aufgebracht war, und mit diesem konnte sie Bankgeschäfte machen.

Anfangs waren die Operationen recht bescheiden. In den 60er Jahren begab man sich jedoch auf das Gebiet der Gründungen, und in der Gründerära gehörte die Diskontogesellschaft zu den maghaltigsten Instituten. Sie stand in engen Beziehungen zu dem Matador der Gründer, dem berühmten Strousberg, und „machte“ in Eisenbahnen, Industriewerken, Grundstücken. Das Kapital wurde damals verdoppelt auf 20 Millionen Mark und die Dividenden waren überaus fett: 24 und 27 Prozent. Manche Gründungen, an denen die Bank beteiligt war, erwiesen sich als sehr fragwürdig. Insbesondere war die Dortmund-Union, ein Hüttenwerk, lange Zeit das Zanaidensaf, das Unsummen verschlang. Das kapitalistische Publikum erlitt unheimliche Verluste, und der damalige Leiter der Diskontogesellschaft, Adolf Hansemann, war nicht gerade eine populäre Persönlichkeit. Aber trotzdem, der Herr war geschickt genug, die Verluste von anderen tragen zu lassen, während die Diskontogesellschaft in den Jahren des Krachs 1876 und 1877 noch Dividenden von 4 und 5 Prozent ausschüttete.

Auch später waren die Geschäfte der Bank nicht immer einwandfrei. Das Publikum verdaute ihr unter anderem die Begleitung mit griechischen Papieren und anderen, die nicht gerade zu den fröhlichen Erinnerungen der Berliner Börse gehören. In der letzten Periode sind die Affären der Leipziger Bank und der Kasseler Trebergesellschaft, an denen die Diskontogesellschaft insofern beteiligt war, als sie diese Unternehmungen noch fristete, während der Krach schon unvermeidlich war, keine Ruhmesblätter. Das hinderte aber nicht, daß die Tätigkeit der Bank beständig ausgedehnt werden konnte. Das Kapital wurde bis Ende der 90er Jahre auf 130 Millionen Mark erhöht und im neuen Jahrhundert ging die Erhöhung sprunghaft auf 200 Millionen. In diesem Jahre wurde eine weitere Erhöhung auf 225 Millionen beschlossen und jetzt sollen es 300 Millionen werden.

Wie andre Großbanken entwickelte auch diese einen unheimlichen Appetit. Sie hat sich einige größere Bankinstitute einverleibt und die Zahl der privaten Bankfirmen, die sie direkt oder indirekt — nämlich durch Vermittlung jener Institute — verschluckt hat, beträgt nicht weniger als 63.

In gewissem Sinne spiegelt die Entwicklung dieser Bank die kapitalistische Entwicklung Deutschlands wider: aus dem Kreditverein für kleine Gewerbetreibende entwickelt sich die Spekulationsbank, deren Schifflein in der Gründerzeit von den wilden Wogen hin und her geworfen wird, bis dann die kapitalistische Wirtschaft sich konsolidiert und die Jugendlinden vergeffen macht. Immerhin haftet gerade der Diskontogesellschaft noch der Ruf einer recht riskanten Spekulationsanstalt an.

Etwas weniger stürmisch war die Entwicklung des Schaaffhausenschen Bankvereins. Er hatte seinen Sitz in Köln und wuchs mit der Entwicklung der rheinischen Industrie, wobei er es vermied, sich in riskante Gründergeschäfte zu stürzen. Das ursprüngliche Kapital von 5,2 Millionen Talern wurde allmählich auf 36 Millionen Mark erhöht. Erst 1891 begann der Großmachtstempel der Bank nach Berlin verlegt, die Tätigkeit ausgedehnt, das Kapital durch wiederholte Emissionen auf 145 Millionen Mark gebracht. 1903 wurde dann eine „Interessengemeinschaft“ mit der Dresdner Bank geschlossen. Das war ein Schritt, der verhängnisvoll werden sollte: die Dresdner verdrängte Schaaffhausen aus den soliden Beziehungen zu der Industrie, und als 1909 das Verhältnis gelöst wurde, sah sich Schaaffhausen veranlaßt, sich in allerlei recht riskante Unternehmungen auf dem heißen Berliner Boden einzulassen. Das Ende ist jetzt die Fusion.

Für die Diskontogesellschaft hat diese Fusion jedenfalls die Bedeutung, daß die Bank auf solche Weise hofft, ihre Beziehungen zu der Industrie in Rheinland-Westfalen auszudehnen. Denn obwohl Schaaffhausen zum Teil durch die Dresdner Bank verdrängt wurde, hat die Bank immer noch eine ausgedehnte Grundhaft in diesem Revier. Schaaffhausen war vielfach den Ansprüchen, die die Riesenbetriebe in bezug auf ihre finanziellen Transaktionen stellen, nicht gewachsen; die Diskontogesellschaft dagegen ist es und kann deshalb hoffen, zum bevorzugten Banker der „schweren Industrie“ zu werden.

Die Frage ist, ob die andern Großbanken, vor allem die Deutsche und die Dresdner Bank es ruhig mit ansehen werden, wie ihr alter Rivale ihnen im Industrie-revier den Rang abläuft. Nach den bisherigen Erfahrungen ist es nicht gerade wahrscheinlich, sondern es steht zu erwarten, daß diese Institute ihrerseits alle Weinen springen lassen, um ihre Position zu behaupten. Das wird erreicht, indem man vor allem den Geschäftsbereich ausdehnt, neue Filialen in den Industrieorten schafft, die Beziehungen zu den bereits in Abhängigkeit geratenen kleineren Banken straffer gestaltet, was stets auf eine weitere Konzentration des Kapitals hinausläuft. Man geht also kaum fehl, wenn man diese gewaltige Fusion als den Beginn einer neuen sehr energiegelassen Konzentrationsbewegung des Bankkapitals betrachtet. — ek.

Zwischen Bürgerkrieg und Frieden.

Aus London wird uns geschrieben: Die politischen Ereignisse der letzten Tage sind von der Art, daß sie einem ausländischen Beobachter, der noch nicht in das innere Wesen des englischen Regierungssystems eingedrungen ist, zur Verzweiflung bringen können. Vor zwei Tagen schien der Bürgerkrieg, die bewaffnete Rebellion, laubbärtig vor uns zu stehen. Heute ist alles in einer Harmonie aufgelöst, das Unterhaus hat eine „historische“ Galadebatte, Minister und Führer der Opposition halten so meisterhafte Reden, daß jeder Abgeordnete es noch stolz seinen Enkeln erzählen wird, daß es ihm beschieden war, in dieser Sitzung dabei gewesen zu sein, das ganze Haus ist in tieferer Führung, und statt Schwertstreiche oder tödliche Schüsse tauschen die feindlichen Schlachtführer die ausgefuchtesten Komplimente aus.

Aber wenn man sich's genauer überlegt, so sieht man, daß es eigentlich so kommen muß, denn das ist typisch englisch, jeder andre Ausgang wäre etwas Unerhörtes, kaum denkbar. Das englische Regierungssystem läßt es nicht zu, daß Konflikte bis zum äußersten ausgefochten werden. Denn das würde nicht nur den Konflikt, um den es sich gerade handelt, entscheiden, sondern das ganze Regierungssystem zerrüttern. Und dazu wird man es nicht bei der Homerule, sondern nur bei einem großen Konflikt kommen lassen, den die Arbeiterklasse zur Entscheidung bringt. Bis dahin kann man sich getrost zur allgemeinen Richtschnur halten, daß das Kompromiß sich um so sicherer und plötzlicher einstellt, je schärfer, gefährlicher und unersöhnlicher die Kräfte scheitern.

Nach dem großen Coup der Ulsterrebellion, die Waffen eingeschmuggelt haben, schien der Regierung nur die Wahl zu bleiben, sich entweder durch militärische Maßnahmen sofort zum Herrn der Lage in Ulster zu machen oder aber abzugeben. Aber die liberale Regierung wußte einen dritten Weg, sie bot den Rebellen, Reuterern und Waffenschmugglern die Friedenspalme an. Wie die Regierung früher alle Provokationen und Ausschreitungen der Reaktion beantwortet hat, so beantwortet sie jetzt die höchste Herausforderung mit immer neuen Konzessionen. Der Marine-Minister Churchill, der Urheber des angeblichen Komplotts gegen Ulster, der Agent provocateur, wie ihn Balfour noch gestern nannte, war die Friedensstube. Und diesmal wandte sich die Regierung — man denke! — an den Rebellensführer

Edward Carson selbst. Was ist das Kompromiß? Ulster oder die überwiegend protestantischen Grafschaften von Ulster sollen nicht nur auf die Dauer von 6 Jahren, sondern auf unbestimmte Zeit oder dauernd von der Homerule ausgeschlossen bleiben, wogegen Edward Carson versprochen soll, daß er seinen Einfluß und seinen guten Willen dafür einsetze werde, das Volk von Ulster dafür zu gewinnen, daß bei einer künftigen Neuordnung der britischen Verfassung auf föderativer Grundlage Irland als ungeteilte Einheit in die Föderation eintreten soll.

Balfour, der frühere konservative Premierpräsident, gab seine Zustimmung und fügte noch hinzu, daß die Liberalen nicht zu fürchten brauchten, daß der Ausschluß Ulsters von den Konservativen als ein Triumph ihrer Partei ausgebeutet werden werde; im Gegenteil, der Sieg der irischen Homerule in irgendeiner Form wäre die schwerste Niederlage der Konservativen, der größte Mißerfolg seines (Balfours) Lebens. Aber sie würden sich eben der Notwendigkeit beugen, um die fruchtbarste Katastrophe des Bürgerkriegs zu vermeiden. Und siehe, auch Edward Carson war verhältnismäßig geizig; er ging sogar so weit, die Forderung auszusprechen, daß sich die Homerule so gut bewähren möge, daß Ulster schon in kürzester Zeit freiwillig den Einfluß her- Langen werde. Und bevor Balfour, der glückliche Führer der Opposition, der sich vor ein paar Tagen in der Hitze des Gefechts so weit vergaß, den Ministerpräsidenten fast ausdrücklich einen Lügner zu nennen, machte sich erbötig, persönlich zurückzutreten, wenn der Ministerpräsident es vorzieht, die in Aussicht gestellten Verhandlungen mit andern Führern der Opposition zu führen. Und endlich gab der Ministerpräsident Asquith dem Kompromiß in mehr oder minder bestimmter Form seinen Segen. Mit Vorsicht, weil die irischen Nationalisten bei der Umwandlung mit wachsender Unruhe zugehört haben, noch ein Wort dazu zu sagen haben werden.

Ob der Friede jetzt gewahrt sein wird, kann niemand sagen. Leicht möglich, daß irgendeine neue Bewegung morgen schon den Konflikt wieder auf die Spitze treibt, worauf aber wieder eine ähnliche Verhandlungsgene folgen würde. Wer hat geglaubt? Wer ist betrogen? Die Regierung, die Konservativen, die Ulster oder Ulster? Es ist nicht leicht zu sagen. Betrogen sind aber sicher, die eine entscheidende Auskämpfung des Konflikts erwarteten. Die Regierung hat gewiß eine unsagbar klägliche Rolle gespielt. Sie hat sich aller Autorität berauben lassen und ist vor den ungeschicklichen Gewalttaten der Rebellen feig zu Kreuze getreten. Das wird dem Liberalismus nicht vergehen und nicht vergeben werden; dafür werden sicherlich die Sozialisten sorgen. Allein man kann den Coup der Ulsterleute auch zu ernst nehmen. Wir sind heute so fest überzeugt, wie je, daß die Ulsterrebellion an einen „Bürgerkrieg“, an eine bewaffnete Zusammenstoße nie im Ernst gedacht haben. Auch der letzte Streich gehörte nur zu dem gigantischen Bluff, und soweit Ulster in Frage kommt, hat er ja sein Ziel grotzentheils erreicht. Der Regierung sollte gezeigt werden, daß es ihr nahezu unmöglich sein werde, Ulster eine Homerule aufzuzwingen, daß dazu die weitestgehenden Konzessionen erforderlich seien. Und die Regierung muß tatsächlich einsehen, daß, wie sie die Dinge seit Jahr und Tag hat sich entwickeln lassen, jedes energische Auftreten gegen Ulster die Gefahr schwerer Blutvergießens und einer nicht abzu-sehenden Krise mit sich bringt. Das wollen vor allem auch die irischen Nationalisten vermeiden, die ihre Landsleute doch genau kennen. Von ihrem Standpunkt wäre die Homerule mit einer Bluttaufe die schlimmste Katastrophe.

Warum aber lassen sich die Ulsterleute und die Konservativen auf ein Kompromiß ein, wo die Regierung machtlos dazustehen scheint? Nun, weil es ihnen vor einem „Bürgerkrieg“ zumindest so graut, wie irgendeinem. Bluff, impotente Schwarmgeländer und so weiter sind sehr schön, aber Krieg? Wo sollte der hinführen? Zu Parlamentsauflösung, Sturz der Regierung, der Homerule und des Parlamentgesetzes — gewiß, das ist denkbar. Aber der Einsatz ist zu groß. Man hat sich auch bisher wohlweislich gehütet, die Waffen unter den „Freiwilligen“ zu verteilen. Wer bürgt dafür, daß die dupierten Arbeiter von Ulster auch den richtigen Gebrauch von diesen Waffen machen? Oder daß der einmal ausgebrochene Bürgerkrieg bei der Ulster- und Homerulefrage stehenbleibt? —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 5. Mai 1914.

Ein Minister gegen den Reichstag.

Was ist in den Staatssekretär Delbrück gefahren? So fragte man sich am Montag laut und leise, als der geradezu unverständliche Text der Rede bekannt wurde, die der Staatssekretär des Innern am Tage zuvor auf dem Platte der Hamburg-Amerika-Linie gehalten hatte. Man kennt Delbrück nun seit Jahren als einen fleißigen Beamten von mittlerer Begabung und als einen Mann von verbindlichen Umgangsformen, dem es auf nichts weniger

Wahlkampf in Stendal-Osterburg.

Man rühmt sich seiner Schande!

Das offizielle konservativ-parteiorgan des Kreises Stendal-Osterburg, das erst kürzlich die prügelnden Hoesch-Anhänger verherrlichte, leistet sich in seiner Nummer vom 2. Mai ein noch viel erbärmlicheres Ding. Nachdem es vorher die Lanzknecht-Kauferei von Fleßau in den Himmel gehoben hatte, berichtet es jetzt aus Krumke:

Auf der Osterburg-Krumker Chaussee, in der Nähe des „Hühnerschloßes“ trafen am vergangenen Sonntag gegen Abend zwei Preßer Einwohner mit einigen jüngeren Leuten zusammen. Ohne Ursache fingen diese an zu schimpfen „dumme Bauern“ usw. und plötzlich erhielt der Gärtner W. mit einem Knüttel einen heftigen Schlag über den Kopf. Trotz seiner Verwundung setzte er sich tapfer zur Wehr und teilte so lange Stöße aus, bis sein Spazierstock in Stücke ging. Der andere Landwirt F. erhielt nur einen leichteren Schlag über die Hand. Heber und über blutend machten sich die Angreifer (!!) nach Osterburg zu dem Stauhe. Die erwiderten Stöße werden ihnen sehr heilsam sein. Ob man es hierbei nicht auch mit der Politik zu tun hat? Wie man hört, sollen es keine Osterburger, sondern auswärtige sozialdemokratische Zeitungsverleger gewesen sein.

Auch den in Fleßau Mißhandelten legte man das Wort „dumme Bauern“ in den Mund, um dann die vorher von den konservativen Prügelhelden begangenen „Kampfeiten“ verständlich erscheinen zu lassen. In der zweiten Notiz mußten die „dummen Bauern“ wieder auftauchen, um die rohen Mißhandlungen zu entschuldigen.

Geuchlerisch fragt das „Intelligenzblatt“: Hat das nicht auch mit Politik zu tun? O ja, aber nur insofern, als die konservativ-parteiorgan hier wieder einmal in helles Licht gerückt wird. So offen ist wohl selten das Blutvergießen im Wahlkampf gerühmt worden wie im Stendaler Partei-Blatte der Konservativen.

Zu alledem kommt noch eine jämmerliche Blamage dieser gewalttätigen Gesellschaft: Wir haben festgestellt, daß die in Fleßau verprügelten Personen nicht sozialdemokratische Flugblattverbreiter waren, sondern harmlose Osterburger Ausflügler, die man irtümlich für Sozialdemokraten gehalten hat. Mit ihnen hat man „Kampfeiten“ angefangen, die schließlich in einer „Wahltschlacht mit Prühlern“ endeten. Man hat also die Realisten erwürgt, aber die Gesinnung ist doch echt gewesen: die Sozialdemokraten müssen bis zum Blutvergießen verprügelt werden! Das ist das konservative A und O, und es soll nicht vergessen werden am Tage der Abrechnung, dem 15. Mai! —

Unfre Versammlungen.

In Groß-Möhlingen sprach am Sonntag nachmittag in einer von 60 Personen besuchten Versammlung Genosse Reichstagsabgeordneter A. Brandes (Magdeburg). Seine vortrefflichen stündigen Ausführungen über die Forderungen der Sozialdemokratie sowie die Aufzählung der Forderungen der Sozialdemokratie und die Aufzählung der Forderungen der Sozialdemokratie fanden lebhaften Beifall. Gegner waren nicht anwesend. In der Diskussionsbeilage fand ein anwesender Genosse daß den Gr.-Möhlinger Arbeitern kein Versammlungsort zur Verfügung steht, auch forderte er auf, nur unsern Kandidaten H. Weims die Stimme zu geben. Mit einem kräftigen Beifall auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Auf einem Bauplatz in Königsmark sprach der Reichstagsabgeordnete Genosse Fischer (Hannover) vor 150 Wählern, die auch zu dieser Versammlung aus den weit entfernt liegenden Dörfern zu Fuß und zu Fuß herbeigekommen waren. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

In Wahrenberg tagte eine Wählerversammlung, die von ungefähr 150 Personen besucht war, am Sonntag den 3. Mai nachmittags 4 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Pöhlen, in welcher der Reichstagsabgeordnete Otto Büchner (Berlin) zu den Wählern sprach. Redner ging mit den Gegnern scharf ins Gericht und geißelte das Verhalten der Gegner beim Zoltarif. Genosse Büchner erzielte für seine Ausführungen reichen Beifall. Es ergriff alsdann der Parteisekretär Brandenburg das Wort und geißelte das Verhalten der Gegner beim Sozialstreik. Eine Zellerfassung ergab 6,20 Mark. —

In Walsleben waren am Sonntag zur öffentlichen Wählerversammlung etwa 300 Personen erschienen. Redner war der Reichstagsabgeordnete Rauch (Hannover). Dieser entwickelte seinen Vortragsstoff, daß den anwesenden Gegnern die Lust zur Diskussion berging. Zum Schluß forderte Genosse Rauch die Anwesenden auf, am 15. Mai ihre Stimme dem sozialdemokratischen Kandidaten zu geben. Die Weisheit der Anwesenden stimmte dieser Aufforderung begeistert zu.

Der Ort Stapel liegt 10 Kilometer hinter Osterburg nach Abend zu. Hier sind die kleinen ortsmärktchen Ortshäuser zu finden, in welchen die Konservativen ihre politischen Truppen haben. Die Versammlung war von 45 Wählern besucht, die besonders aus den umliegenden Ortschaften herbeigekommen waren. Genosse Weims besprach unter lebhaftem Beifall die sozialdemokratische Politik und hob scharf gegenüber der Zollwucherpolitik den gegnerischen Standpunkt hervor. Gegner meldeten sich nicht und Genosse Weims konnte mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie die Versammlung schließen. —

In Rogau-Schwarzenghagen fand am Sonntag ebenfalls eine Wählerversammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Genosse Fuchs (Strasburg) über die Nachwahl im Kreise Stendal-Osterburg sprach. Redner behandelte zunächst die Ursache der Wahl und ging dann auf die Sünden der Konservativen und Liberalen ein. Zum Schluß forderte er die Anwesenden mit feurigen Worten auf, am 15. Mai die Stimme dem sozialdemokratischen Kandidaten Stadtverordneten Hermann Weims zu geben.

Verhättnis Beifall war der Dank des schönen Wahltreterats. In der Diskussion fragte Herr Weber an, wie Redner sich das denkt, wenn zum Beispiel durch die Abdriftung Hundts viel Arbeiter brotlos würden usw. Redner legte Herr Bettin dem Redner die Frage vor, ob er behaupten könnte, daß die Sozialdemokraten in den Städten keinen Druck auf die Arbeiterklasse ausüben. Genosse Fuchs beantwortete dann den Fragesteller ihre Anfragen in vortrefflicher Weise. Die anwesenden Arbeiter, wahl gegen 50, waren sehr davon durchdrungen, am 15. Mai nur für den Genossen Weims einzutreten zu können. Zum Schluß schilderte Genosse Hallmann noch, wie der Herr Hammer und der Amtsvorsteher die Frau Wehrens bearbeitet hätten, daß sie den Platz zur Abhaltung der Versammlung nicht zur Verfügung stelle. Redner forderte die Anwesenden noch mal auf, am 15. Mai für den Genossen Weims einzutreten. —

Stendal, 5. Mai. (Die Wahlbezirke) sind hier wie folgt eingeteilt:

1. Wahlbezirk: Annenstraße, Bahnhofsstraße, Blumenstraße, Frommshagenstraße, Körnerstraße, Mikolanstraße und Wernerplatz. Wahllokal: „Edem“. Wahlvorsteher: Herr Professor Hornikel, Stellvertreter: Herr Stadtrat Niepagen. Seelenzahl: 3494.
2. Wahlbezirk: Haackstraße, Katharinenstraße, Magdeburger Straße, Löhrentstraße, Pringenstraße, Schadowstraße, Schönbeckstraße, Südpromenade, Zangermünder Straße, Vor dem Zangermünder Tor und Wasserwerk. Wahllokal: „Mitteln“. Wahlvorsteher: Herr Professor Köpcke, Stellvertreter: Herr Rentier Trappe. Seelenzahl: 3357.
3. Wahlbezirk: Breite Straße, Bruchstraße, Jägerstraße, Jakobikirchhof, Mönchenplatz, Ostpromenade, Pfortenstraße, Rathenower Straße, Stadtplatz, Hospital, Vogelstraße und Windmühlplatz. Wahllokal: „Schwarzer Adler“. Wahlvorsteher: Herr Stadtrat Bernede, Stellvertreter: Herr Stadtrat Köppen. Seelenzahl: 3457.
4. Wahlbezirk: Am Dom, Arntner Straße, Brüderrstraße, Deichstraße, Dominstraße, Grabenstraße, Hallstraße, Hospitalstraße, Am Zangermünder Tor, Karlstraße, Marienkirchstraße, Markt, Neue Hallstraße, Poststraße und Westpromenade. Wahllokal: Haupt. Wahlvorsteher: Herr Stadtrat Feder, Stellvertreter: Herr Kaufmann Achilles. Seelenzahl: 3400.

5. Wahlbezirk: Vierpünderstraße, Große Züdenstraße, Hohe Bude, Hood, Karnipp, Kleine Züdenstraße, Knochenstraße, Kornmarkt, Mönchskirchhof, Poststraße, Mühlenstraße, Petrikirchhof, Rohrstraße, Uchtstraße, Weberstraße, Winkelmannstraße und Wüstenhofstraße. Wahllokal: Karlje. Wahlvorsteher: Herr Stadtrat Kramer, Stellvertreter: Herr Wagenfabrikant Schäffer. Seelenzahl: 3238.

6. Wahlbezirk: Elisabethstr., Gabeldeger Str., Georgenstr., Gertraudenstraße, Johannisstraße, Liederburger Straße, Petrikirchhof, Schützenstraße, Steinstraße, Henglinger Straße, Vor dem Henglinger Tor und Wollweberstraße. Wahllokal: „Santgarten“. Wahlvorsteher: Herr Professor Hebelreit, Stellvertreter: Herr Brauereidirektor Labowig. Seelenzahl: 3427.

7. Wahlbezirk: Me-Dorf-Straße, Arneburger Straße, Bergstraße, Bismarckstraße, Feldstraße, Kaiserbreite, Kaiserbreiter Weg, Heinrichstraße, Mittelstraße, Neustraße, Nordpromenade, Poststraße, Vor dem Arneburger Tor, Weinbergstraße und Weststraße. Wahllokal: „Schützenhaus“. Wahlvorsteher: Herr Maurermeister Gaecke, Stellvertreter: Herr Starkefabrikant Meunier. Seelenzahl: 3478.

8. Wahlbezirk: Arnoldstraße, Dohleber Straße, Döbberliner Straße, Kirchstraße, Liederburger Straße, Quersstraße, Körer Straße und Schulstraße. Wahllokal: „Kaiser Friedrich“. Wahlvorsteher: Herr Rentier Vogel, Stellvertreter: Herr Rektor Schulz. Seelenzahl: 2165. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Okerleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 5. Mai. (Tödlicher Unfall.) Durch einen Sturz von der Treppe ist am Sonnabend die Ehefrau Dietrich aus Wehrstedt verunglückt. Frau D. hatte ihre in der Wernigeröder Straße wohnende Schneiderin besucht. Als sie diese verließ und die Treppe hinuntergehen wollte, wurde sie von einem Schlaganfall betroffen, so daß sie die Besinnung verlor und die Treppe hinabstürzte. Wie uns berichtet wird, hat Frau D. die Anzeichen des Schlagflusses schon mehrere Tage vorher gemerkt. Bei dem Sturz erlitt die Frau eine Gehirnerschütterung, in deren Folgen sie am Montag morgen gestorben ist.

(Waugenehmigungen) erfolgten im Monat April: in der Altstadt An- und Ausbauten 2, Umbauten 5, neu geschaffen sind dadurch zwei Wohnräume ohne Küche. In der Neustadt 5 Neubauten, 2 An- und Ausbauten, neu geschaffen sind hierdurch 66 Wohnräume ausschließlich Küchen. —

(Vorfälle beim Uebersteigen der Straßenbahn gleise.) Ein junger Mann, der am Montag mittag die Absicht hatte, die Elektrische zu steigen, wollte noch, bevor der Wagen hielt, vor diesem die Gleise überqueren, um einsteigen zu können. Er wurde von dem Wagen erfasst und zur Seite geschleudert. Um ein Haar wäre er noch überfahren worden. Für diesmal ist es noch gut abgelaufen, außer einem zerrissenen Hosenboden dürfte der junge Mann keine weiteren Verletzungen erlitten haben. —

(Zu dem Fliegerabsturz auf hiesigem Flugplatz) ist noch zu sagen, daß der Lenker des Doppeldeckers, Leutnant Niemeyer, doch schwerer verletzt worden ist, als man zuerst annahm. Er trug neben einigen leichteren Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung davon. Erst am Montag morgen hat er die Besinnung wiedererlangt. Das Befinden ist, wie wir hören, zufriedenstellend. —

Hierwie, 5. Mai. (Unfre Mäseier.) Die öffentliche Versammlung am Freitag im „Braunen Hof“ war nur mäßig besucht. Wenn eine größere Industriegruppe wie die der Handschuhmacher, zurzeit im Lohnkampf steht, so hätte man erwarten dürfen, daß die Streikenden bei ihrer freien Zeit Mann für Mann diese Abendversammlung besucht hätten, denn gerade sie hatten alle Ursache, mit einem Massenbesuch zu demonstrieren. Das Gegenteil war der Fall. Der Meister, Arbeitersekretär A. Schulze (Halberstadt), zeichnete zunächst in seinem Vortrag die großen Unterschiede zwischen den Festlichkeiten der Arbeiterklasse und jenen des Bürgerturns, um dann in Uebereinstimmung mit dem Jubiläums-Feiertag die alten und neuen Forderungen der Internationale an die heutige kapitalistische Gesellschaft uns klar und verständlich vor Augen zu führen. In anschließender kurzer Ansprache nahm dann noch Genosse Gille das Wort, um als Ergänzung zu jenen Forderungen an den Klassenhaat zwei ebenso notwendige

Theater-Abend des Sozialdemokratischen Vereins.

Die im Schatten leben.

Emil Rosenow ist zu ihnen gegangen und hat ihre Not gesehen und mitgeföhlt. Er hat im politischen Tageskampf gerungen um ein Sonnenstrahlchen Glück für sie, er feste seine künstlerische Bestrebungen ein, um von ihrem großen Leid der Menschheit ein Bild zu geben. Die Berliner Polizei und das Oberverwaltungsgericht haben es für staatsgefährlich an, wenn die Umwelt und die Not derer, die im Schatten leben, ins helle Licht der Bühnenschaubühne gekehrt wird. Für die öffentliche Vorstellung in Berlin wurde daher das Drama verboten. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Schilderung übertrieben und den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend sei, denn der Verfasser habe wohl übersehen, daß denen, die im Schatten leben, das helle Licht der Sozialgesetzgebung leuchtet; der Arbeiterkampf, die Unfallversicherung, als ob der Kapitalismus im Zeichen der glorreichen deutschen Sozialgesetzgebung seine Opfer minder hart umtrakt, als ob das, was groß und edel im Menschen ist, heute nicht ebenso getreten würde wie in der Zeit, in die uns der Dichter zurückführt.

Die in den Schatten verbannte Kunst findet Schutz bei der organisierten Arbeiterklasse. Ihrem Streben nach freier Kultur ist es zu danken, daß die Kunst im Lichte der Bühne werden kann. Eine Reihe Arbeitervereinigungen hat Rosenow's Drama für Mitglieder aufzuführen lassen. Ihnen ist am Montag der Sozialdemokratische Verein Magdeburg gefolgt. Die Organisatoren haben sich damit ein Verdienst erworben, nicht nur um Kunst und Kultur, es war eine Rechtfertigung für das arbeitende Volk, denn man im untrüben Licht der Theaterbühne auch nachsagen, es wurde die Klugheit der Operette und des Minus und gebe ernster Kunst aus dem Wege. Die Rosenow-Abende haben gezeigt, daß die Arbeiterklasse ernste Kunst, die ihr etwas zu sagen weiß, sucht und sie sich auszufohlen vermag.

Zweihundert Menschen füllten am Montag den lichten Saal des „Lustbühnen“. Die meisten waren nach harter Tagesarbeit hingekommen, sie trauten aus in drangsatter Enge und zeigten bis zum Schluß keine Spur zeitiger Ermüdung. Die zweihundert saßen in atemloser Stille, wie sie sich der Vorhang gehoben hatte. Nur zeitweise ging ein leichtes Raufen durch den Saal, wenn die Dichtung an das Innerste rührte, oder die Empörung größte dumpf auf gegen den mordenden, zerstörenden Kapitalismus. Die Massen saßen mit den Menschen auf der Bühne. Sie lachten und sie weinten mit ihnen.

Die im Schatten leben, brauchen ihr Publikum: das kämpfende Proletariat. Bürgerliche Schichten mögen erzährent sein von der Gewalt der Dichtung, sie mögen auch ebelich

und mutig genug sein, zuzugeben, daß auf der Schaubühne ein Abbild der Wirklichkeit gegeben werden muß. Aber sie werden trotzdem dieser Mutter Lidel, dem Hanschen, der Trina und dem alten Schnermann geistig und seelisch nicht so nahe kommen, daß auch ein Versehen aus der Unausgesprochenen, gleichsam ein Vorherwissen der Worte und Handlungen aufkommt.

Auch der Proletariat, der allein steht, der noch nicht kämpfen gelernt hat mit seinen Genossen, wird nicht der rechte Zuschauer sein, der die Dichtung ausschöpfen kann, auf den sie lüsternd und mehrend wirkt. Es muß ein Widerstreben sein des Guten gegen das Böse. Eine Empörung, ein Aufbäumen muß es haben, einen Kampf. Hier ist nur die Ohnmacht, die Hoffungslosigkeit auf der einen Seite und die Macht eines feuchtenlosen Ungeheuers, des kapitalistischen Systems.

Ein Mann tritt auf, der Diakonius Körtling. Wir hoffen keine auf einen Kämpfer. Der Kapitalismus nimmt ihm das Schwert aus der Hand, noch bevor er es zu schwingen fände, und beruhigt sein Empörerbüß mit einer — Paraphrase. Ein kolozes, freies Arbeitermädchen hebt ihr junges Haupt. Sie steht vor der Dämmerung des Lebens. Was ist es? Wer weiß es? Wahrlich, es bleibt auch sie im Schatten. Zum Schluß bleibt das elendeste, wirtschaftliche und seelische Elend; die ihre Hoffnung auf das Leben verliert. Wie alles zusammenbricht in Elend und Not und kein Strahl lebensvoller Hoffnung zu diesen Menschen dringt, die allein leben, von denen jeder seine eigene Wege geht, nur seine in Beide zu errinnen fände, so muß der ohnmächtige, alleinlebende Arbeiter ohne Klüftung hinausgeworfen werden in die grauen Schatten der hoffungslosen Not. Es gibt nichts, was ihn auftrietet. Die Tragödie der Zerriteten kann auf ihn nicht nur tragisch wirken, sie muß ihm Entsetzen einflößen.

Darum ist der kämpfende Arbeiter der rechte Freund dieser Kunst. Er bringt die Kampfessreudigkeit mit, sie wird in ihm gekräftigt, nur neuem belebt. Er sieht einen Weg ins Licht, er fühlt eine Kraft, die sich der andern, die hinter der Bühne, im Leben, ihre stählernen Arme regt und Menschen zerdrückt, entgegenwirft.

Für die Aufführung am Montag konnten naturgemäß nur recht bescheidene Mittel der äußeren Ausstattung nutzbar gemacht werden. Die Regie, für die Karl Schmidt verantwortlich zeichnete, wußte damit auszukommen. Die Darsteller gaben ihr Bestes. Die harmlose Frölichkeit, die im 1. Akte mit dem jungen Ehepaar Wiggen in die Hütte der Mutter Lidel kommt, wußt: K. G. Gundendart als die alte Widding in ihrer Koe an die Neuberemählten mit wenigen Worten in nadschnischen Ernst zu wandeln. Eine dunkle Vorahnung kühnte durch den Raum. K. Gundendart lehte in ihrer Rolle, sie folgte der fiebern, harten Linieführung des Dichters bis zum Schluß.

Neben der Mutter geht der alte Schnermann einher. So sicher, wie ihn der Dichter gezeichnet hat, gezeichnet ihn Leo Fischer. Die Kinderzene auf der Höhe des 2. Aktes war Kunst im besten Sinne. Mini Heuser gab Hanschen, die Zigarrenverkäuferin. Dies leichsinntige Kind, das lachend Wunden schlägt, glaubhaft leben zu lassen, verlangt vollendete Künstlerfertigkeit. Sie fehlte hier nicht. Die Verkäuferin, nimmt sich zunächst ein wenig gekümpft aus zwischen diesen Menschen. Sie schreitet dann aber stark dahin und führt unwirksam. Sie fand in Elise Deller eine gute Vertreterin. Paul Köllner ließ schon in den ersten Akten als Diakonius Körtling in seinen Neben, die sich frei und trotzig anhördten, einen Unterlaut durchklingen, der seine schnelle Wendung im 3. Akte glaubhaft machte. Selma D'Brien gab die Trina, die Witwe des erkrankten Jan Wiggen. Raub und herb bewegte sich dieses junge Weib: sie erwartete nur Arbeit und Sorge für ihr ferneres Leben. Karl Schmidt, der einen sinnenden, ernsten Grundbedürfnis brachte den Menschen wie den Diener des Kapitalis brachvoll heraus. Ludwig Ehrlich spielte den jungen Scherper Pittjuv. Beim Grundbühnenbild wußte ihm ein Bein zuweihen. Aus dem Pittjupp Ludwig Ehrlich sah er erschütternd die Klage um einen jungen verarmten Körper. Der Volontär Langenscheidt stellte K. Freyberg als den unzufriedenen, gelangweilten Jungberrn hin, der zeitweise aufbraut und denach unter dem Einfluß des geheimen Leidens, das in seinem Körper wühlt, so schwach zusammenbricht wie die Ausgeborenen selbst. Er ist auch ein Opfer der Vererbung und wird nicht dazu kommen, ein Beherrscher des Kapitalismus zu werden.

Es mußten noch genannt werden Alfred Berger als Wirthbräute, H. Lehnardt als Betriebsrat, Wendericher, Fritz Günzel als Jan Wiggen und die Heimen Sturm und Benedict als Trinas Kinder. Sie alle haben treulich mitgewirkt am Gelingen des Ganzen. Die Gäste dankten durch langen und stürmischen Beifall. Der Abend wird lange in ihrer Erinnerung leben. — em-

Zirkus-Theater.

Magdeburg, 4. Mai.

Ohne Männer geht es nicht. Operette von E. V. Kede-mann. Musik von Fritz Müller v. d. Ocker. Zu Schanenberg regiert Fürst Fribolius 36. Er ist schon ganz erholungsbedürftig von vielen Fepferjählingen und will sich zur Aufführung seiner angegriffenen Konstitution verbeistaten. Auch hat er das Alter dazu, wie Augenchein bestätigt. Eine amerikanische Wif will er heiraten. Da aber eine solche Dame von Natur und Rang gut bürgerlich ist, muß Fribolius abhanden,

Forderungen an die eigenen Arbeitskräfte zum Ausbruch zu bringen, und zwar: hinsichtlich des immer stärkeren Wachstums der Produktion... Die Tagesfeier am Sonntag nahm einen schönen Verlauf.

— (Die Tagesfeier am Sonntag) nahm einen schönen Verlauf. Schon der zeitens der Versammlung... Die Tagesfeier am Sonntag nahm einen schönen Verlauf.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 5. Mai. (Maifeier) Zahlreich hatten sich im Festlokal der Genossen am Sonntagabend eingefunden... Der Ball beschloß für jung und alt den wohlgeglückten 23. 1. Mai!

Neuhaldensleben, 5. Mai. (Die Maifeier) nahm einen guten Verlauf. Am Freitag nachmittag fand bereits ein kleiner Auszug statt, an dem eine Anzahl von Genossen mit ihren Kindern sowie auch mehrere Genossinnen teilnahmen.

— (Der vielumstrittene Roland.) dem schon so oft von Bubenhänden Beschädigungen vermeldeter... In der Polizeigewahrdam genommen wurde am Sonntag früh der Bauunternehmer Robert Gropphoff...

— (In Polizeigewahrdam genommen) wurde am Sonntag früh der Bauunternehmer Robert Gropphoff... Der Herr, der die Polizeigewahrdam abstrich, soll bei der Gefängnisarbeit schon sehr gut sein.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Serichow, 5. Mai. (Die Entlassung der Kasse des... Die Entlassung der Kasse des... Serichow, 5. Mai. (Die Entlassung der Kasse des...)

er hat es gern, denn er meint, jetzt eine Beschäftigung zu kriegen... Die Entlassung der Kasse des... Serichow, 5. Mai. (Die Entlassung der Kasse des...)

Die Gestaltung ist einfach und wird bei kleinen Einheiten ein bestmöglicher Erfolg erzielt... Die Gestaltung ist einfach und wird bei kleinen Einheiten ein bestmöglicher Erfolg erzielt... Serichow, 5. Mai. (Die Entlassung der Kasse des...)

ist ihr von der bürgerlichen Kinderheit, welche es gern gegeben hätte... Die Gestaltung ist einfach und wird bei kleinen Einheiten ein bestmöglicher Erfolg erzielt... Serichow, 5. Mai. (Die Entlassung der Kasse des...)

Willow, 5. Mai. (Eine Revuejagd.) Wir breitem Schragen lassen die 'Neuen Nachrichten' einen Bericht über die... Willow, 5. Mai. (Eine Revuejagd.) Wir breitem Schragen lassen die 'Neuen Nachrichten' einen Bericht über die...

Serichow, 5. Mai. (Nachwachen vom Schiffspreis.) Am 22. April 1913 veranstalteten die freiwirtschaftlichen... Serichow, 5. Mai. (Nachwachen vom Schiffspreis.) Am 22. April 1913 veranstalteten die freiwirtschaftlichen...

— (In Polizeigewahrdam genommen) wurde am Sonntag früh... Serichow, 5. Mai. (Nachwachen vom Schiffspreis.) Am 22. April 1913 veranstalteten die freiwirtschaftlichen...

Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der... Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der...

— (In Polizeigewahrdam genommen) wurde am Sonntag früh... Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der...

Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der... Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der...

Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der... Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der...

Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der... Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der...

Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der... Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der...

Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der... Wahlkreis Halbe-Afcherleben. Rührlieben, 5. Mai. (Recht demokratische Agitation) unter der...

brochen sein. Er wurde sofort von zwei Männern in das Krankenhause getragen. Ob den Geschwiffen eine Schuld trifft, ist noch nicht zu erkennen... (Ein Fußball) fiel am Sonntag nachmittag in bestmöglicher Höhe in der Richtung auf Löberburg über die Stadt.

Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

brochen sein. Er wurde sofort von zwei Männern in das Krankenhause getragen. Ob den Geschwiffen eine Schuld trifft, ist noch nicht zu erkennen... (Ein Fußball) fiel am Sonntag nachmittag in bestmöglicher Höhe in der Richtung auf Löberburg über die Stadt.

Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und... Wahlkreis Stendal-Osterburg. Langermünde, 5. Mai. (Einen Arbeiterausflug) der berufen ist, zum Zwecke der Abstellung von allerlei Betriebsmängeln und...

Bereins-Kalender.

- Achtung, Robell- und Fabrikarbeiter! Untere Vertrauensmänner... Arbeiter-Radfahrerband Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg... Arbeiter-Radfahrerband Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg...

Aus dem Geschäftsverkehr. Atikah beste 2 1/2 Pfg Qualitäts Cigarette DELTA DRESDEN. Illustration of a man in a hat.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 104.

Magdeburg, Mittwoch den 6. Mai 1914.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(248. Sitzung.)

Berlin, 4. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Entwurfs zur Änderung der Paragraphen 74 bis 76 des Handelsgesetzbuchs (Wettbewerbsverbot).

Abg. Hoch (Soz.): Schon der Regierungsentwurf hatte die Handlungsgehilfen enttäuscht, sie hatten erwartet, daß mindestens die Forderung, die alle Parteien der Handlungsgehilfen stellen, die völlige Beseitigung des Wettbewerbsverbot, erfüllt werde. Leider ist das nicht geschehen. Bei der Erörterung der Gründe, die der Staatssekretär dafür vorgebracht hat, ist in der Kommission festgestellt worden, daß irgendein sachlicher Grund für die Beibehaltung des Wettbewerbsverbot nicht vorhanden ist, wenn man sich auf den Boden des gleichen Rechtes stellt. Der Staatssekretär hat den Fall angeführt, ein Reisender lerne die Kundschaft des Geschäfts kennen und nehme dann eine andere Stellung an, worin er diese erworbene Kenntnis zuungunsten des früheren Geschäftes verwertet. Gerade dieser Fall zeigt, wie unrichtig es ist, hier mit einem Wettbewerbsverbot einzugreifen. Der Reisende erwirbt doch kraft seiner Tüchtigkeit die Kunden für das Geschäft, er muß die Fähigkeit haben, zu erkennen, was sie brauchen, durch seine Tätigkeit wird ein ganz neuer Kundenkreis für das Geschäft erst erworben. Sowohl das Geschäft wie der Angestellte sind an diesem Erwerb beteiligt und haben Vorteile davon; wenn der Angestellte nun die Stellung wechselt, soll das Geschäft den Vorteil, den es seiner Tüchtigkeit verdankt, behalten, er aber soll die von ihm erworbene Kundschaft nicht mehr besuchen dürfen. Das ist eine durch und durch ungerechte Maßregel. Sie wollen den Angestellten zwingen, aus dem Kundenkreis, den er kennt, herauszugehen und wieder einen neuen Kreis zu suchen, wo er mit einem ungenügenden Anfangsgehalt zufrieden sein muß. Eine solche Ungerechtigkeit ist unvereinbar mit der Gleichheit vor dem Gesetz, und früher hat das die bürgerliche Rechtsprechung auch anerkannt. So hat im Jahre 1827 das Oberappellationsgericht in München ein derartiges Wettbewerbsverbot für unbedingt ungültig erklärt.

Seit 1827 haben wir ja aber eine gewaltige Entwicklung durchgemacht. Der Staatssekretär Delbrück hat es für nötig gehalten, den bürgerlichen Parteien gestern eine Strafpredigt zu halten, als ob man nirgendso wenig Verständnis für die Entwicklung Deutschlands hätte, als im deutschen Reichstag. Wenn diese Strafpredigt wirklich so gelautet hat — und ich für meine Person glaube es —, dann kann sie ja nur an die bürgerlichen Parteien gerichtet gewesen sein; wir Sozialdemokraten haben stets mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse im Laufe der letzten Jahrzehnte sich ganz gewaltig entwickelt haben, daß das Großkapital sich zu einer Allmacht im Wirtschaftsleben herausgebildet hat. Wir erkennen das an, aber gerade darum verlangen wir, daß dieser Allmacht im Interesse des Volkes entgegengetreten wird.

Auch in der Frage des Wettbewerbsverbot ist die Nachstellung der Großunternehmer gegenüber den Handlungsgehilfen immer gewaltiger geworden, und deshalb müssen wir nicht zum Schaden, sondern zum Schutze der wirtschaftlich Schwächeren eingreifen. Außerdem in der Kommission gerade in dem angeführten Falle festgestellt wurde, daß das Wettbewerbsverbot unberechtigt ist, wurde unser Antrag auf völlige Aufhebung des Verbot, den wir heute wiederholen, abgelehnt. Man meinte, es können doch einmal berechtigte Fälle vorkommen. Aber es ist weder der Regierung noch den bürgerlichen Parteien gelungen, ein Mittel anzugeben, um solche angeblich berechtigten Fälle von den anderen Fällen zu trennen. Zunächst versuchte man dadurch auf die Unternehmers einen Druck auszuüben, daß sie bei Eingehung des Wettbewerbsverbot dem Angestellten eine Entschädigung zahlen mußten. Aber dieser Druck wird um so geringer sein, je elender die Bezahlung der Angestellten ist. Außerdem kommt die Inanspruchnahme hinzu für den Fall, daß der Angestellte einen neuen Erwerb hat. Man ist deshalb auf die Gehaltsgrenze von 1500 Mark gekommen, unter der das Verbot ausgeschlossen sein soll. Eine solche Bezahlung ist so elend, daß der Angestellte eine Familie nicht ernähren kann, und heute hören wir, daß die Grenze weiter auf 1500 Mark heruntergesetzt werden soll.

Während rührenden Worten schilderte Herr Waldstein in der Kommission, wie etwa eine arme Witwe ohne das Wettbewerbsverbot ihre Existenz gar nicht halten könne. Nun, eine solche kleine Geschäftsfrau hat über keine großen Geschäftsergebnisse zu bezaubern. Heutzutage können solche kleinen Geschäftsfrauen gar nicht die Verpflichtung der Entschädigung eingehen; diese Bestimmung zeigt, daß das ganze Gesetz nur auf den Großkapitalisten zugeschnitten ist. Auch vom Standpunkt der bürgerlichen Rechtsordnung müßte eine solche unvernünftige Ungerechtigkeit, eine solche unverantwortliche Vergewaltigung beseitigt werden, und da haben Sie es ferriabekommen, noch eine Verbesserung hinzuzufügen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn jetzt ein Angestellter gegen die Konkurrenzklausel verstoßt und für diesen Fall eine Vertragsstrafe eingegangen ist, etwa von 100 oder 200 Mark, so hat der Prinzipal lediglich das Recht, diese Vertragsstrafe einzuklagen. Nach dem neuen Gesetz aber soll er auch verlangen können, daß der Angestellte aus seiner neuen Stellung austritt, und es sollen dabei gegen den Angestellten fortgesetzte Geldstrafen und Haftstrafen von 6 Monaten bis zum Gesamtbetrag von 2 Jahren zulässig sein. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Gegenwärtig ist nach der Zielvorgabeordnung eine Haftstrafe im Falle der Verletzung der Leistung von Diensten aus einem Dienstvertrag nicht zulässig, weil sie als untrüglich mit unfierm Empfinden von Menschlichkeit und Menschwürde erachtet wird. In Zukunft wollen Sie einen Mann, der eine Vertragsstrafe von 100 Mark oder 200 Mark eingegangen ist, weil er diese für ersitzänglich hält, durchs Gefängnis zwingen, seinen Vertrag aufzugeben, und seine Familie dem großen Elend überlassen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das ist eine Verhöhnung so unerhörter Art, daß sie allem menschlichen Empfinden ins Gesicht schlägt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Staatssekretär sagt, ohne die Erfüllung würde gegen Treu und Glauben gehandelt. Gerade das Umgekehrte ist der Fall, die Haftstrafe als Erfüllungsmittel erzieht die Unternehmer dazu, hinterhältig und niederschaltend zu handeln. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dieses unerhörte unverantwortliche Vorgehen kann gar nicht scharf genug verurteilt werden. Wenn Sie erklären, es geht gar nicht anders bei dem Wettbewerbsverbot, so ist das eben nur ein Beweis, daß jedes Wettbewerbsverbot beseitigt werden muß. (Sehr wahr! b. d. Soz.) (Präsident rief: Die Diskussion ist geschlossen.) Wir erweisen den Handlungsgehilfen einen schlechten Dienst, wenn wir ein solches Gesetz annehmen. Lehnen wir es ab, so bleiben die Zustände, wie sie waren, und die haben ja gerade die Regierung und die bürgerlichen Parteien gezwungen, mit einer Änderung zu kommen.

Die Handlungsgehilfen sind an alle Parteien heranzetretet und die Vertreter der bürgerlichen Parteien haben ihnen Versicherungen gemacht, nach denen sie meinen wollten, das unbedingte Verbot des Wettbewerbsverbot würde beschlossen werden. In der Presse sagt man, die bürgerlichen Parteien wollen gar nicht eine

Verflechtung, nur die böse Regierung. Aber das ist nicht wahr, Sie selbst sind verantwortlich für diese Bestimmung, Sie sind hierbei nicht über den Stod der Regierung gesprungen, sondern die Regierung ist über Ihren Stod gesprungen, sie ist nur das ausführende Organ der Bestimmungen, die Sie beschlossen haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Erst boten Sie den Handlungsgehilfen als Entgelt für die Erfüllung die Gehaltsgrenze von 3000 Mark. Nachdem Sie die Erfüllung hatten, wurde die Gehaltsgrenze heruntergesetzt. Immer wieder haben Sie mit den Handlungsgehilfen verhandelt, weil Sie es nicht wagen konnten, ihnen ein solches Gesetz vorzulegen. Die Handlungsgehilfen müssen leider für ihre Erfahrungen mit Ihnen ein schweres Lehrgeld zahlen. Dieselben Parteien, die mit dieser List die Handlungsgehilfen so schwer geschädigt haben, machen jetzt daselbe Spiel in der Sonntagsruhe-Kommission. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch da werden die Handlungsgehilfen systematisch getäuscht. Es benachteiligt sich eben auch für die Handlungsgehilfen und die bürgerlichen Parteien das Wort: Niemand kann zwei Herren dienen. Die Arbeiter haben das längst erkannt und die Konsequenzen daraus gezogen. Daselbe werden Sie auch bei den Handlungsgehilfen erleben müssen. Noch sträuben sich die Handlungsgehilfen mit aller Gewalt gegen den Anschluß an die Sozialdemokratie, aber die Erbitterung unter ihnen wird immer größer. Die Arbeiter haben durch ihren Anschluß an die Sozialdemokratie Fortschritte auf sozialpolitischem Gebiet erreicht; auch die Handlungsgehilfen werden zu dem Erkenntnis kommen: der einzige Ausweg bleibt der Anschluß an die Sozialdemokratie. (Lebhafter Beifall b. d. Soz. Widerpruch u. Zurufe b. d. bürgerl. Parteien.) Das klingt Ihnen unangenehm in die Ohren, aber wenn die Handlungsgehilfen sich in immer größeren Scharen der Sozialdemokratie anschließen werden, so wird Ihnen das Lachen vergehen. Traurig ist nur, daß diese Entwicklung mit so viel Elend der Angestellten verbunden ist, aber dafür tragen Sie die Verantwortung. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. Trimborn (Ztr.): Der Versuch des Vordrucker, die Handlungsgehilfen ins sozialdemokratische Lager zu ziehen, ist recht ungeschickt. Wir wollen einen billigen Ausgleich zwischen den Interessen der Handlungsgehilfen und denen der Prinzipale. Von den Interessen der Prinzipale aber hat Herr Hoch nichts gesagt, deren Schaden ist ihm gleichgültig. In zwei Punkten haben wir dem Unannehmbar der Regierung entsprochen, um die Vorlage zustande zu bringen, in der Gehaltsgrenze und in der wahlweisen Zulassung der Erfüllungsklage. Die völlige Beseitigung der Konkurrenzklausel ist nicht erreichbar. Auch unsere Bemühungen, die Gehaltsgrenze zu beseitigen, ist leider erfolglos geblieben. Das Existenzminimum muß auf alle Fälle von der Konkurrenzklausel frei bleiben, dagegen werden wir das Gesetz nicht an der Frage scheitern lassen, ob dieses Minimum 1500 oder 1800 Mark betragen soll. In der Frage der Erfüllungsklage ist der Standpunkt der Regierung logisch, denn will man den Gehilfen dafür entschädigen, daß er nicht zur Konkurrenzfirma geht, so muß man auch die Gegenleistung dafür verlangen. Auf Anregung des Kollegen Waldstein sind wir dann zu der Formulierung gelangt, die der Kommission Antrag enthält. Durch ihn wird auch die Wirksamkeit der Konkurrenzklausel bei Kündigung des Gehilfen wesentlich beschränkt gegenüber der Vorlage der Regierung. Es werden also erhebliche Fortschritte mit der Vorlage erreicht, so daß man es nicht verantworten könnte, sie scheitern zu lassen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Thoma (natl.): Den Auswüchsen der Konkurrenzklausel wird durch die Vorlage mit Erfolg entgegengetreten. Mit dem Kompromißantrag nehmen wir keineswegs einseitig Unternehmersinteressen wahr, die Unternehmer würden am liebsten die ganze Vorlage scheitern lassen. (Sehr wahr! b. d. Natl.) Nur bei schutzbedürftigen berechtigten Interessen des Prinzipals wird die Konkurrenzklausel in Zukunft wirksam werden. Die Herabsetzung der Gehaltsgrenze auf 1500 Mark ist deshalb nicht ganz unbedeutend, weil wirklich schutzbedürftige Interessen des Unternehmers bei diesem Gehalt des Gehilfen recht gut schon vorkommen können. Bei der Wiederintroduction der Erfüllungsklage ist die Logik auf Seiten der Regierung. Auf die verbliebene Redensart vom „Unfall“ gebe ich nichts, Sie (j. d. Soz.) fallen ja auch um, indem Sie jetzt eine Gehaltsgrenze von 2000 Mark verlangen. Sie kommen ja aus dem Umfallen gar nicht heraus. (Sehr wahr!) Persönlich hätte ich das Gesetz gern zum Scheitern gebracht, denn eigentlich will es niemand, die Regierung nicht, die Unternehmer nicht und auch die Gehilfen nicht. Aber dafür konnte ich meine politischen Freunde nicht bekommen, und da nun alle ungfällig sind, fasse ich eben auch um. (Sehr wahr! u. Beifall b. d. Natl.)

Abg. Waldstein (Fortfchr. Sp.): Ich freue mich, daß der Vordrucker der besseren Einsicht seiner Parteifreunde gefolgt ist. Herr Hoch meint, man kann niemals zwei Herren dienen. Das mag für die Sozialdemokraten stimmen, die nur die Interessen einer Klasse vertreten; wir aber müssen die Interessen aller vertreten. (Sehr richtig! b. d. Fortfchr. Sp.) Herr Hoch meinte auch, der Staatssekretär Delbrück habe erklärt, an uns ist nichts dran. Deshalb will ich hier feststellen, daß ich irgend etwas, was dem Ansehen des Reichstags abträglich ist, aus dem Munde des Herrn Delbrück nicht gehört habe. Wir hatten nicht ein Gesetz gegen die Konkurrenzklausel zu machen, sondern gegen ihren Mißbrauch, und in diesem Punkte bietet die Vorlage der Kommission manches Dankenswerte. Daß die Regierung bei der Erfüllungsklage über unsern Stod gesprungen ist, wie Herr Hoch sagt, ist unrichtig. Uebrigens hat diese Frage gar nicht die Bedeutung, die ihr jetzt aus Agitationszwecken zugeschrieben wird. (Sehr richtig! bei der Fortfchr. Sp.) und die Regierung hat ganz recht, wenn sie der Agitation gegenüber ihren Standpunkt nicht aufgibt, ich wünsche eine harte Regierung, stark im Notfall auch gegen uns. (Lachen und Zurufe b. d. Soz.) Will man der Kommission den Vordrucker der Einseitigkeit machen, so kann es nur in dem Sinne geschehen, daß die Interessen der Arbeitnehmer zu sehr berücksichtigt werden sind. Das ist aber bei einem Arbeiterschutzgesetz nur natürlich. (Beifall b. d. Fortfchr. Sp.)

Abg. Frommer (senf.): Die Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind in Wirklichkeit gar nicht widerstrebende, beide sind aufeinander angewiesen. Nur den Auswüchsen der Konkurrenzklausel wollen wir entgegenstehen, und das geschieht durch die Vorlage in ausreichender Weise. (Beifall rechts.)

Abg. Dombel (Voll): bleibt auf der Tribüne unverändert.

Abg. Reiter (Rp.): Da Reichstag und Bundesrat gleichberechtigt sind, können wir Gesetze immer nur auf der mittleren Linie des Entgegenkommens machen, und bei dem vorliegenden Gesetz ist die Regierung den Wünschen der Kommission in sehr weiter Weise entgegengekommen. Die Wirksamkeit des Gesetzes wird eine gute sein. (Beifall rechts.)

Abg. Rumm (Wirtsch. Sp.): Um die Vorlage nicht scheitern zu lassen, müssen wir den Kompromißantrag annehmen.

Direktor im Reichsamte des Innern Dr. Delbrück: Der Staatssekretär ist leider durch seinen Gesundheitszustand verhindert, den Beratungen beizuwohnen. Gegenüber einer Bemerkung des Herrn Trimborn will ich nur anführen, daß die Forderungen des Gesetzes auch den Angestellten der Versicherungs-gesellschaften auf Gegenständigkeit zugute kommen.

Abg. Dr. Quard (Soz.): Die Verbesserungen, die Herr Trimborn anführte, gehen mindestens zur Hälfte auf unsere Anträge in der Kommission zurück. Auch wir haben durchzusetzen

versucht, was möglich war. Der springende Punkt ist aber, daß die bürgerlichen Parteien sogar eine Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes zugelassen haben. Das muß die Handlungsgehilfen zu uns herüberziehen. Eine Mies-oder-nichts-Politik kann man uns bei dieser Vorlage mittun nicht vorwerfen. Lag doch bereits eine vollständige Einigung zwischen uns und den bürgerlichen Parteien vor, nur wollten sich die bürgerlichen Parteien für die dritte Leistung nicht finden. Den Vordrucker der Mies-oder-nichts-Politik in diesem Falle kann ich nur als Demagogie bezeichnen. (Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.) Wir sind mit dem Leipziger Verband der Meinung, daß die Konkurrenzklausel ein Hohn auf die Arbeitsfreiheit ist. Ein großer Teil der Prinzipale erklärt schon heute, ohne Konkurrenzklausel auskommen zu können. Aufgabe der Gesetzgebung soll es doch gerade sein, praktisch zum Teil bereits erzielte Fortschritte der Gesamtheit zugänglich zu machen. Positive Dienstleistungen sind schon seit 1600 durch Haftstrafe nicht mehr erzwingbar. Da wäre das notwendige Korrektiv, daß auch das Unterlassen einer Dienstleistung nicht mehr erzwingen werden kann. Daß Sie die diesmal besonders starke Position des Reichstags der Regierung gegenüber nicht benutzt haben, machen wir Ihnen zum Vorwurf. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es wird vielfach so sein, daß die Machtverhältnisse die Bestimmungen der Vorlage illusorisch machen. Was gilt nicht alles als vertragswidriges Verhalten? Wenn eine Gehilfin, die eine frange Mutter zu Hause hatte, zweimal zu spät kam, ist das schon als vertragswidriges Verhalten angesehen worden. Von der Bezahlung der Entschädigung werden sich die Prinzipale leicht betreiben können, denn sie haben das Recht, freiwillig auf die Konkurrenzklausel zu verzichten, noch bis zum letzten Augenblick, nachdem solange der Gehilfe unter dem Druck der Konkurrenzklausel gestanden hat. Erst wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, wollen Sie nach Herrn Trimborn reformieren. Dabei wissen Sie doch, wie schwer solche nachträgliche Verbesserungen durchzuführen sind. Und wie rührend ist das Vertrauen des Herrn Trimborn zu derselben Regierung, die in der Jugendlichenfrage das Reichsvereinsgesetz in einer Weise mißbraucht, daß die Praxis allem Hohn spricht, was der inzwischen Reichskanzler gewordene Minister damals versprochen hat. Auf den Weg des Vertrauens zur Regierung können wir ihm nicht folgen. Durch unsern Antrag auf namentliche Abstimmung geben wir Ihnen Gelegenheit, sich noch zu bestimmen und die schlimmsten Bestimmungen rückgängig zu machen. (Beifall b. d. Soz.)

Direktor im Reichsamte des Innern Dr. Delbrück: Der Vordrucker hat behauptet, der Reichskanzler habe ein als Staatssekretär gegebenes Versprechen nicht eingelöst. (Sehr wahr! b. d. Soz.) und darüber politische Mißbräuche in der Auslegung des Reichsvereinsgesetzes gegenüber den Jugendlichen in Preußen. Selbstverständlich! b. d. Soz.) Diese Vorwürfe finden in den Tatsachen keine Begründung, und ich muß gegen sie auf das schärfste protestieren. (Lachen b. d. Soz.)

Abg. Dr. Bell (Ztr.): Ich kann Herrn Quard, der die Ausführungen des Abg. Hoch abzuwehren suchte, nur sagen: Zurück, Du reitest den Freund nicht mehr! Herr Hoch stellte es so dar, als ob nur Verschlechterungen in dem Gesetz enthalten wären, Herr Quard hat aber zugegeben, daß die Vorlage wesentliche Verbesserungen enthält, und trotzdem wollen die Sozialdemokraten das Gesetz stimmen. Der Antrag der Sozialdemokraten in bezug auf die Freiheitsstrafen gehört überhaupt nicht in eine Novelle zum Handelsgesetzbuch. Nun ist in letzter Stunde noch ein Antrag auf Änderung der Gewerbeordnung eingegangen. Darauf kann sich das Haus nicht einlassen. Wir werden die Ablehnung dieser in letzter Stunde zu durchsichtigem Zweck eingebrachten Anträge der Sozialdemokraten vor dem Lande zu rechtfertigen wissen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Marquart (natl.): Die Aufregung der Handlungsgehilfen über die Konkurrenzklausel ist berechtigt. Ich bin für ihre Beseitigung, werde aber für die Kompromißanträge stimmen, so weit es irgend möglich ist. Aber für eine Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes, für die Ausdehnung der Erfüllungsklage, kann ich nicht stimmen.

Präsident Dr. Kaempf ruft der Abg. Dr. Quard (Soz.) wegen seiner gegen den Reichskanzler gerichteten Äußerung nachträglich zur Ordnung.

Abg. Dr. Gohn (Soz.): Der Antrag auf Erfüllung darf niemals bis zur Entziehung der bürgerlichen Freiheit gehen. Ungezähnt dahin gehender Antrag ist deshalb berechtigt. Wird der Kompromißantrag Gesetz, so wird die Praxis der Rechtsprechung dahin führen, daß gleichzeitig auf Erfüllung und auf Entschädigung geklagt wird. (Beifall b. d. Soz.)

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Die sozialdemokratischen Anträge, auch ein Antrag Abbruch für die gewerblichen Arbeiter die Konkurrenzklausel zu verbieten, werden abgelehnt, die Kompromißanträge werden angenommen. — Ueber den sozialdemokratischen Antrag auf Nichtzulassung der Freiheitsstrafe wird morgen namentlich abgestimmt werden.

Weiter wird beschlossen, daß das Gesetz am 1. Januar 1915 in Kraft treten soll.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Dienstag 2 Uhr (Anfragen, namentliche Abstimmung, Militärstat.)

Schluß 8 Uhr. -

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

71. Sitzung.

Berlin, 4. Mai, vorm. 11 Uhr.

Am Ministerpräsidenten: Von Trott zu Solz.

Kultusstat.

Höhere Lehranstalten.

Abg. Fiesler (Fortfchr. Sp.) wünscht, daß die Gemeinden, wenn sie an Stelle des Staates höhere Schulen errichten, in diesen auch etwas zu tragen haben sollen. Wir wünschen überhaupt eine gesetzliche Regelung des PrivatSchulwesens und haben einen dahingehenden Antrag gestellt. Wenn die Rangordnung der Schüler befristet wird, so ist das keine Verweigerung. (Beifall b. d. Fortfchr. Sp.)

Minister Dr. v. Trott zu Solz: Ob die Einheitschule bei uns jemals eingeführt wird und ob sie zum Segen des Volkes sein würde, ist sehr zweifelhaft. In absehbarer Zeit ist ihre Einführung ausgeschlossen, ich brauche also nichts mehr dazu zu sagen. Mein Programm ist, daß die höhere Schule auf der Grundlage von Gottesfurcht und Königtum zu erstreben Arbeit erziehen soll. (Beifall rechts.) Die wissenschaftlichen Leistungen dürfen nicht zurückgehen und es darf nicht auf Kosten anderer Eigenschaften der Intellekt allein gefördert werden. (Beifall rechts.) Nach der gründlichen Prüfung der Reifeprüfungsarbeiten der letzten Jahre scheint man sich einem Rückgang der Leistungen der höheren Schulen nicht gesprochen werden. Wenn aber derartige behauptet wird, so kann das der Verwaltung doch viel lieber sein, als wenn eine Ueberlastung der Schüler behauptet wird. Der Schulrat (Ex-temporale-) Erlaß bedeutet keine Vermeidung. Ob Rang-

Bestand der Schüler oder nicht, ist den Schulleitungen überlassen. Wir wollen keine leichten und keine strengen, sondern gerechte Verfügungen der Schüler. Das Lehrkollegium entscheidet. Das Recht unserer Oberlehrer ist durchweg gestiegen. Der Zubrang der Schulen kommt daher, daß heutzutage alles Beamte werden will und jeder Vater eine gute Anstellung für seinen Sohn erstrebt. Gegen die Schule selbst machtlos. Die Errichtung von Mittelschulen ist sehr wünschenswert, aber es ist leider den kleinen Städten Konzeption gemacht worden, daß die Mittelschulen zur Vorbereitung für höhere Schulen gemacht wurden, wodurch ihr eigentlicher Charakter, eine in sich abgeschlossene Schule für den Mittelstand sein, verändert wird. Gegen die Verzeichnung eines Kölner Anstalts mit „Görres“ hatten die Evangelischen protestiert. Um schroffe Gegensätze zu vermeiden, habe ich die Entschädigung der Bürgerschaft über die Benennung der Gymnasien hinausgehoben. Im „Tag“ hat Prof. Spahn anerkannt, daß ich damit Recht getan habe. Ruhe im Schulbetrieb will auch die Verwaltung sein, Unruhe trägt nur die Kritik und das ewige Propagieren der Reformen hinein. Wir Deutschen sollten doch mehr Ruhe am Erreichen haben! (Beifall rechts.)

Hg. Hanisch (Soz.): Das Schulgeld der höheren Schulen ist hoch, daß den Kindern der Arbeiter und des Mittelstandes der Besuch fast unmöglich ist. In dieser Frage ist Bremen voran, das Schulgeld ist hier mehr als doppelt so hoch als in Württemberg. Die Stadt beruht sich dadurch selbst fähiger Schüler. Wir fordern die Einheitschule. Ich kenne Hunderte von Arbeitern, das Zeug in sich hätten zu tüchtigen Ärzten und Gelehrten, aber heute gleich aus der Mittelschule in die harte Fron der Verdienstarbeit müssen. Die Bildung darf kein Privilegium des Adels, die Vermittlung müssen unentgeltlich sein. Eine sechsjährige Unterrichtszeit für Jahrgänge Kinder bedeutet einen Aufwand der kindlichen Nervenkraft. Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen. An der Schülerelbstvermehrung die Heberzeugung durch zu hohe Anforderungen schuld. Ja kaum in die Schulen Gedwungenes von der höheren Schule herabzuweisen, weil sie auf Grund ärztlichen Zeugnisses der Zuspätkommenheit sei. Man behauptet, daß das geschähe. Professor Virus und seine Tochter Dissidenten sind. (Hör. links.) Wir wollen in Rahmen eines kulturell-ethischen Erziehungswesens, hervorzuheben aber die unpassende Fütterung der Kinder mit unverständlichem religiösen Materialismus. Das humanitäre Gymnasium wollen wir erhalten, aber die anderen höheren Lehranstalten sollen mit ihm überträglich sein, denn man kann auch ohne Griechisch ein guter oder tüchtiger sein. Ein fakultatives Volkswirtschaftslehre gegenseitige Mitzweigen und uns die große Geistes- und wertvolle Literatur des volkswirtschaftlichen Lesens. Auch ein fakultativer Unterricht im Russischen und in der Statistik wäre zu wünschen. Wenn auch die Geschichtswissenschaften besser sind als früher, so ist doch dem der schrittweise Fortschritt gegenüber, das alles irgendwie Volkswirtschaft und freiheitliche Ausgestaltung, sogar die Freiheit des freien Mannes aus der sogenannten Nationalhymne, man damit vielleicht sagen, daß heute nur noch Hoff und die freie Liebe der Väterern fürchten? Ausgemerzt wurde ein Gedicht, worin die Leiden einer Regentin in geschickter und das wahre Christentum den grausamen Plündern gegenüber stellt wird. Allerdings heute hat ja der Regententum die Anwartschaft darauf, deutscher Nationalheld zu werden (Sehr wahr! h. h. Soz.). Die schändlichen „Mordthaten“ Kaiser Wilhelms und Siebentzinger sind ein großer Unfug. Dafür werden immer mehr Hohenzollernmännchen in die Lehrer aufgenommen. Statt eines Geschichtsunterrichts, der die kulturelle Vergangenheit lehrt und die gewaltigen Revolutionen der großen Entdeckungen des Menschengeistes darstellt, da die Kinder Schläge und Knüttelungen und Regierungsausschweifungen lernen. Alles Große in unserer Geschichte wird verdächtigt der Helden hingeworfen und die Jugend durch diese falsche Auffassung unheimlich verzogen. In einem Geschichtsunterrichte werden die Altväter von Hölzel und Möbius der Sozialdemokratie in die Schuhe geschoben. Mit diesen Vorlesungen hat die Sozialdemokratie nicht das geringste zu tun, alles Gute wird allein auf den Kaiser zurückgeführt, alle wird verschwiegen und so gibt man mehr Fremde und Dummheiten her, die in jedem, der die Zustände will, einen Lächer und Vaterlandsverräter sehen. Die will man nicht in den Verfassungen des Altertums scheinbar, aber von modernen Verfassungen. Wehr- und Finanzvereinerung wird in den Verfassungen geschrieben, die große Bedeutung des Schülers, Preisgerichts und Heines im Zusammenhang des Bürgerrechts aber eingeschwiegen. Auch wir wollen gewisse Befreiungen im Schulwesen, aber keine Erleichterung. Wir wünschen in freier freien Schulleitungen einreden, die durch die Einsetzung eines Ministeriums und geistig gleich gefunden Gymnasien. Die meisten Schüler der freien Schulleitungen mit freibildlichen Methoden haben ihr Examen an Staatschulen bestanden. Wir fordern gemeinsamen Unterricht aller Kinder bis zum 14. Jahre, dann erst Trennung je nach der Neigung. Forderung der höheren Schulen für alle Kinder. Unterrichts der Berufs- und Erziehung der Kinder zu schicklichen, vorzügen, kulturellen Charakteren. (Sehr Beifall h. h.)

Hg. Dr. Strauß (Landtag, links) wünscht folgende Resolution, wofür sich gegen die Heberhebung höherer Bildung im mit dem Schulunterricht des Minsters anzuwenden.

Hg. Wittenberg (Landtag, Sp.) führt aus, daß die Schule im Dienst der Jugend Aufklärung und der Befähigung der Schüler zu leisten habe. In diesem Sinne sollen die Schulen, die zu dem Zweck des Aufbaus der Nation dienen, nicht nur die Schüler zu dem Zweck des Aufbaus der Nation dienen, sondern auch die Arbeiter zu dem Zweck des Aufbaus der Nation dienen. (Sehr Beifall links.)

Hg. Dr. Strauß (Landtag, links) wünscht folgende Resolution, wofür sich gegen die Heberhebung höherer Bildung im mit dem Schulunterricht des Minsters anzuwenden.

Hg. Wittenberg (Landtag, Sp.) führt aus, daß die Schule im Dienst der Jugend Aufklärung und der Befähigung der Schüler zu leisten habe. In diesem Sinne sollen die Schulen, die zu dem Zweck des Aufbaus der Nation dienen, nicht nur die Schüler zu dem Zweck des Aufbaus der Nation dienen, sondern auch die Arbeiter zu dem Zweck des Aufbaus der Nation dienen. (Sehr Beifall links.)

Artikel, die das Empfinden der Katholiken kränken, ebenso wie manche Schriften von Gottfried Keller, C. F. Meyer und andern Meistern der Literatur, die deshalb nicht in die Schülerbibliotheken gehören. Die katholische Pfarrgeistlichkeit ist so sehr in Anspruch genommen, z. B. durch ihre Versammlungstätigkeit, daß man von ihr nicht auch noch die Erteilung von Religionsunterricht in höheren Schulen verlangen kann.

Ein Schlusssatz wird angenommen.

Mr. Dober hat die Weiterberatung auf morgen Dienstag 11 Uhr. Vorher: Zweite Lesung der Kölner Eingemeindung. Schluß 4 1/2 Uhr.

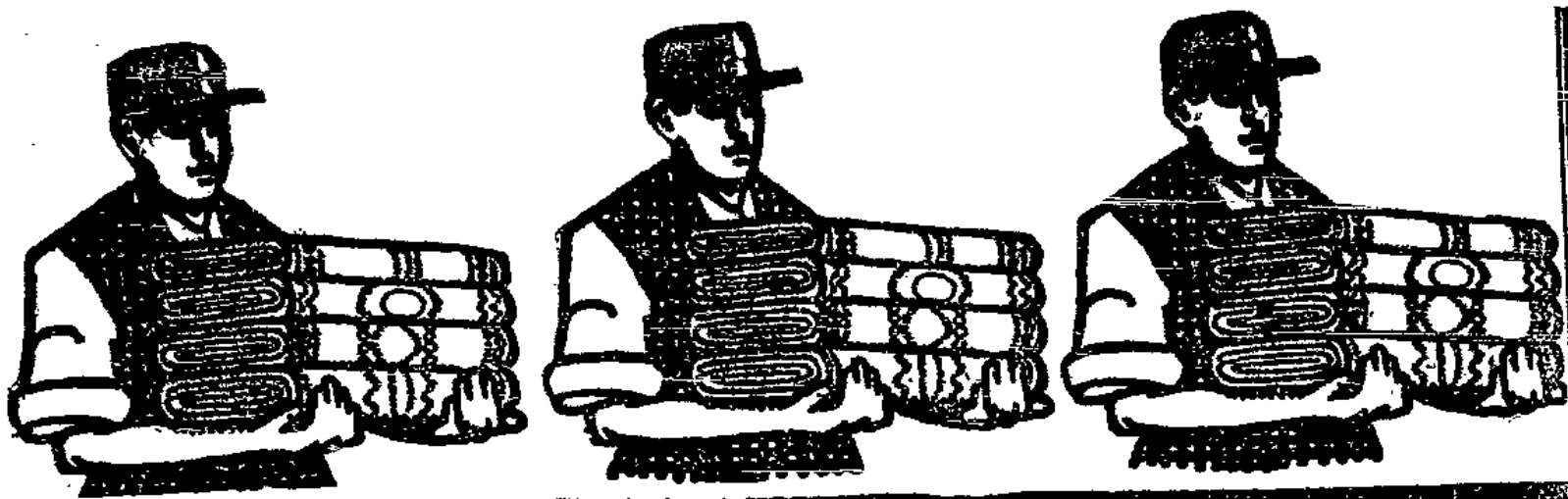
Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Kampf in der Solinger Waffenindustrie. Voller neun Wochen stehen nunmehr die Solinger Waffenarbeiter im Kampfe, ohne daß auch nur ein einziger Arbeiter der Sache unreu geworden wäre. Streikbrecher sind nicht zu finden. Die dem Schlichtungsamt angehörigsten fünf ausiperrten Firmen sind am Ende ihres Latens angelangt. Dem Unternehmerverband gelang es nun, durch einen gewissen Druck auf die nicht ausiperrten kleineren Firmen insofern einzuwirken, daß zwei dieser Firmen (Ahd u. Ehlig u. Ciemen u. Jung) sich der Aussperrung angeschlossen haben. Den Arbeitern dieser Firmen wurde bereits gekündigt und den für diese Firmen arbeitenden Selbständigen wurden keine Aufträge mehr erteilt. Auch die anderen kleineren Firmen wurden nachmals aufgefordert, sich der Aussperrung anzuschließen, die dann eine allgemeine werden dürfte. Die an der Aussperrung beteiligten drei Arbeiterorganisationen haben diese Maßnahmen damit beantwortet, daß sie in einer Waffenarbeiter-Versammlung am Sonntag beschlossen, über alle dem Unternehmerverband angehörenden Waffenfirmen den Streik zu verhängen. Die Zahl der beteiligten Arbeiter wuchs damit auf 800 an. Inzwischen sind Metallarbeiter- und Schreiner Metallarbeiterverband haben geschlossen hinter den Streikenden und werden den Kampf energisch weiterzuführen.

Streik der Holz- und Expeditionsarbeiter in Hamburg. Am Montag brach im Holz- und Expeditionsberufe ein allgemeiner Streik aus. Seit einiger Zeit schwebten Verhandlungen über die Erneuerung des Tarifvertrags. Die Unternehmer lehnte jede Verbesserung rundweg ab und wollten weniger eine Verlängerung des Vertrags um 2 Jahre zugestehen. Schließlich beschloßen die Arbeiter, die Kündigung des Vertrags zurückzugeben, wodurch er rückwirkend um 1 Jahr neuer gekündigt wäre. Darauf erklärten die Unternehmer, daß dieser Beschluß „zu spät“ käme. Zwar wollten sie in Zukunft nach dem bisher geltenden Tarif zahlen, sich aber nicht vertraglich binden. Zugleich wurden Anträge gestellt, die Holz- und Expeditionsarbeiter mit der im Hamburger Hafen eingesetzten Arbeiterbestimmung, dem Kontingentsystem zu beglücken. Das löste unter den Arbeitern diese Erbitterung aus. Der Verhandlung gelang es noch einmal, am 30. April ein Minimum durchzusetzen. Als aber auch darauf eine ablehnende Antwort erging, beschloßen die Arbeiter mit übermächtiger Mehrheit den Streik. Die Unternehmer, die vom Arbeitgeberverband zu ihrer verantwortlichen Politik verurteilt worden sind, haben die einstimmige Arbeitsverhinderung vollkommen überlassen. Die fortgesetzte Abgabe über die in jeder Hinsicht hat die Unternehmer offenbar glauben gemacht, daß der günstige Zeitpunkt für einen entscheidenden Schlag gegen die Organisationen gekommen sei. Bis Montag mittag hatten 24 Unionsmitglieder der Verbindung zugestimmt, daß der alte Vertrag 1 Jahr weiter läuft. Am nachmalig die Hand zum Frieden zu legen, haben die Streikenden beschlossen, demnach auch mit dem Arbeitgeberverband über die Arbeitsbedingungen im gesunden Verstand zu verhandeln. Diesen Verhandlungen sollen dann die unangenehmen Verhandlungen der Arbeiter zugrunde gelegt werden. Gegenwärtig kommen etwa 200 Arbeiter in Frage.

Streik im Expeditionsberufe in Ostpreußen. Seit Montag trüb haben die Arbeiter und Arbeiterinnen von 23 Firmen in Ostpreußen den Streik beschlossen. Die dortigen Expeditionsfirmen am 1. Mai die Arbeiter der dortigen Expeditionsfirmen streikten. Der Streik ist erfolgt, weil die Firmen des vom Transportarbeiterverband eingesetzten Tarif nicht anerkennen wollten. Erst Samstag haben die Verhandlungen des Transportarbeiterverbandes angenommen. Nach künftigen Meldungen befinden sich etwa 500 Mann im Streik.

Zur Besetzung der Harzer und Sächsischen Arbeiter. Die „Kantonsrat“ in Regensburg bei Regensburg in Schlesien werden Besetzung aus, um Harzer, Sächsischer und Sächsischer Arbeiter zu bekommen. Wegen der mangelhaften Lohn- und Arbeitsbedingungen in diesem Gebiet der zwei große Angehörige Harzer und Sächsischer Arbeiter von einigen Wochen Regensburg vertrieben und in andere Orte verschickt. Die Besetzung wurde mit ein paar anderen Leuten erfüllt. Bei der Besetzung wurde ein gewisses Unwohlsein verspürt. So hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben. Dem Harzer war ein Gehalt von 400 bis 500 Mark jährlich zugesichert worden. Beim in Regensburg anlangend, wurde dem Harzer, daß er nur 200 Mark pro Jahr erhalten. Daraufhin hat Harzer ein Lager in Weiden mit 20 Mann angenommen und nach Regensburg vertrieben.



Große Vorteile

beim Einkauf von

**Gardinen, Stores
Künstlergardinen etc.**

verbürgt von vornherein die Firma

**Vertrieb von Erzeugnissen
sächs. Gardinen-Fabriken
Georg Methner & Co.**

Leipzig / Halle / Magdeburg / Königsberg.

Verkaufsstelle für Magdeburg nur:

Breite Weg 24, Ecke Berlinerstraße.



Das Ideal der Hausfrau
ist eine

Singer Nähmaschine

Zu haben in sämtlichen Läden
mit nebenstehendem „S“-Schild
:: oder durch unsre Agenten ::

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg Breiteweg 174
Jakobstrasse 41

Brüssel 1910:
Höchster Preis.

Halberstadt, Hoher Weg 25
Burg, Schartauer Strasse 37
Quedlinburg, Bockstrasse 12
Stassfurt, Schulzenplatz 2
Aschersleben, Bestehornstr. 2

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse
Oschersleben a. d. E., Magdeburger Strasse 5
Schönebeck a. d. E., Salzer Strasse 6.

Reparaturen prompt und billig.

1954

Stimmen der Freiheit

Blütenlese der besten Schöpfungen unsrer
:: Arbeiter- und Volksdichter ::
Herausgegeben von Konrad Weißwanger

50 Lieferungshefte à 10 Pfennig

Bestellungen nehmen alle unsre Austräger
:: und Kolporteurs entgegen ::

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Kostümstoffe

in schwarz Cheviot u. Kammgarnstoffen,
in marineblau Cheviotstoffen,
in grau Kammgarn- und Phantastoffen,
in weiß und blassfarbenen Waschstoffen,
gute Qualitäten — bekannt billig!

Damen-Paletots

in schwarz Tuch und farbig,
Golfjacketts

Wetter- und Pelzerinnen

und Bozener Mäntel
in guten imprägnierten Loden.

Kostümstoffe

in schwarz und marine Stoffen,
in Kammgarn- und Phantastoffen,
gute Auswahl — sehr billig!

Kleiderstoffe und Soliennes

in allen neuen Farben.

Neueste Wollmuffelne

Waschstoffe, Frattés, Popeline,
weiße und creme Waschstoffe,
neue Gewebe, sehr preiswert.

Gardinen

Künstler-Gardinen und Stores,
Englisch Falt-Gardinen, abgepaßt und
vom Stück, Falt-Bettdecken, Rouleaus
u. Kanten, große Auswahl, sehr billig
Stuben- und Salon-Teppiche
Plüsch-, Tisch- und Diwan-Decken,
Steppdecken — Schlafdecken,
Bettvorleger — Läufer — Linoleum.

Bunte Möbel-Plüsch
einfarbige glatte und gemusterte Plüsch,
— große Auswahl, bekannt billig.
— Außerordentlich großes Lager

Leinen- und Baumwollwaren
Federbette, Feillette und Körper,
Doppelt gereinigte Bettfedern.

Bettwäsche — Tischwäsche
fertige Damenwäsche

Herren-Wäsche und Tricotagen
in allen Arten, bekannt billige Preise.
Sehr günstig gefaltete Coupons

Herren-Anzugstoffe.

Knaben-Cheviots u. Waschstoffe

Neu aufgenommen: 1724

Eiserne Bettstellen und Matratzen!

Wie in allen andern von mir geführten Waren werde ich auch hierin nur mittlere
gute Qualitäten bringen und dieselben zu bekannt billigen Preisen verkaufen.

A. Karger Große Marktstraße 8.

1a. Betten, in rot,
ganz neu, spottbillig zu verkaufen
Annastraße 23, D. rechts II.

Gelegenheitskauf.

Gabe einer Partiepösten

Anzüge

spottbillig gekauft und

verkauft jeden Anzug

zum Ausuchen für

12.50 Mk.

Jakobstr. 3, i. Laden

Möbel Möbel

Große Auswahl in
Salons, Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlaf-
zimmern, Küchen, Bürgerl. Wohnungsrichtungen
Billigste Preise!
— Eigne Tischlerei und Polsterwerkstatt. —
Längste Garantie. Transport frei.

Wilhelm Vahle

Magdb.-Sudenburg, nur Halberstädter Str. 40.

Hermann Zadek

35 Breiteweg 35 — Verkauf 1 Treppe — gegenüber Ulrichstr.

Mein Prinzip

Große Auswahl

Beste Waren

Billigste Preise

Waschstoffe

Wasch-Boile 115 cm br. Meter 2.00 1.50 1.20

Wasch-Krepon Meter 60 J

Wasch-Cheviot u. Tritoline Mtr. 1.00 75 60 J

Wasch-Muffelin Meter von 25 J an

Woll-Muffelin Meter 1.50 1.20 1.00 60 J

Stickereistoffe, Batist und Boile

mit reich gesticktem Bolant

Krepon, bestickt, extra billig!

Für Knaben-Anzüge Reine, waschichte glatte u. gestreifte Satins 75 pf.
in allen Modelfarben Meter 1.40 bis 75 pf.

Wieder ein-
geriffen **Reste** für Kostümstoffe, Kostüme, Paletots, Knaben-
Anzüge, Knabenhosen, darunter Reste feinsten
Herren-Anzugstoffe (Wert Meter bis 9.50),
150 bis 150 Zentimeter breit Mtr.
5.50 4.50 3.00 2.00 1.50 1.00 75 pf.

Blauer Cheviot reine Boile, 140 cm breit Meter 1.25

Kostümstoffe neueste Fassons, schwarz und blau von 2.50 an
neueste Sportfarben von 1.50 an
neueste Waschstoffe von 2.00 an

Hermann Zadek

35 Breiteweg 35

Gegenüber Ulrichstraße. Verkaufstramme 1 Treppe.

Schliefwagen zu verkaufen.
Weber,
Gr. Diebstorfer Str. 35, D. L. P.

TAG-Zigaretten!

2 bis 7 Pfennig.

Trustfrei

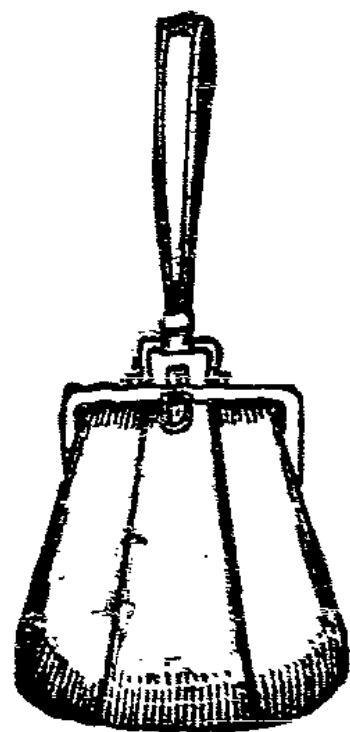
37

Louis Behne

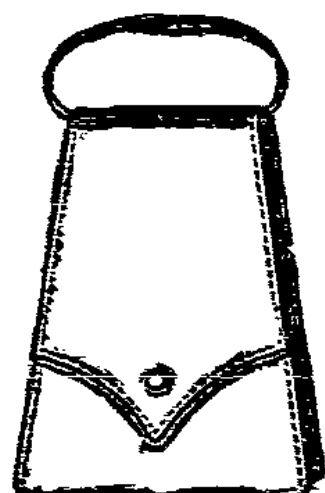
Magdeburg Inhaber Leipzig
Walter Held

Magdeburg, Breiteweg 16

Leipzig, Grimmaische Str. 1/5



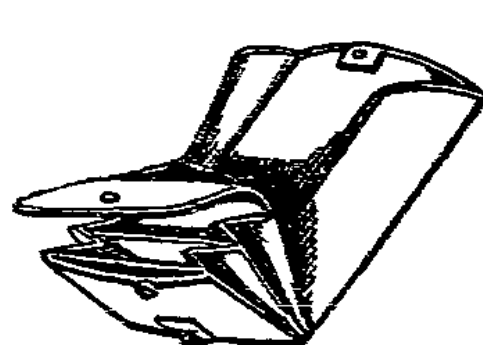
Schlaufentaschen
in Leder von Mark 3.00 an
Moiré-Taschen
von Mark 3.00 an



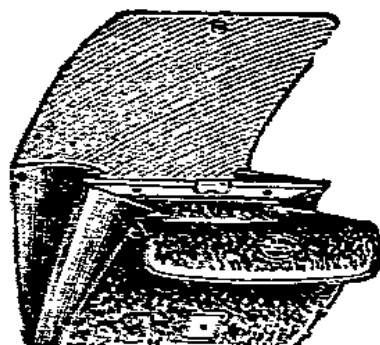
Kodaktaschen
in allen Lederarten
von Mark 3.00 an

Damentäschchen
in allen Formen
und Preislagen

Perltaschen u. -beutel
Opernglastaschen



Boxcalf-Portemonnaies
aus einem Stück havannabraun
mit 1 Tasche u. Zahlr. Mk. 2.00
mit 2 Taschen u. Zahlr. Mk. 2.50
mit 5 Taschen u. Zahlr. Mk. 3.00



Garantie-Portemonnaies
aus einem Stück Rindleder
mit Prima Schließern
5 Jahre Garantie
Mk. 3.75 4.00 4.25 4.50

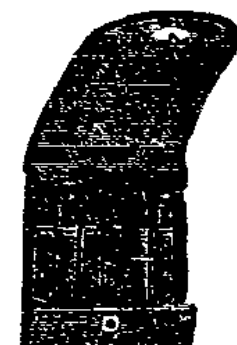
Brieftaschen, Aktenmappen, Musikmappen

==== **Dokumenten-Ordner** ====

Schmuck- und Arbeitskasten — Arbeitskörbe

Reisekoffer — Coupékoffer

Reisetaschen — Reisenecessaire — Reisekissen

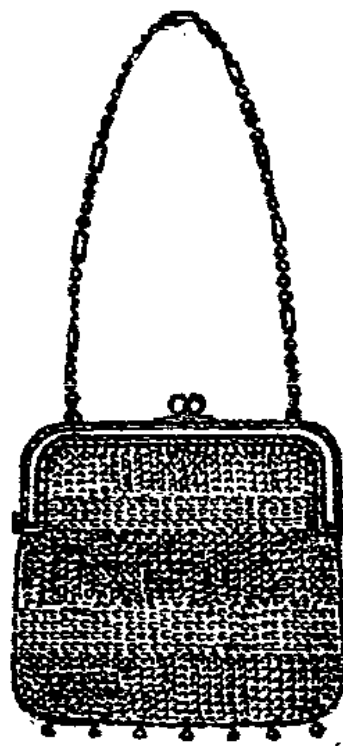


Zigarren-Etuais mit Metall-
und überzogenem Bügel
in allen Preislagen.

Secita-Zigarren-Etuais, jede
Zigarre einzeln geschützt.

Zigarren-Etuais „Raucher-
freund“ mit starker Ein-
lage, gegen Stoß
und Druck bestens bewährt.

Zigaretten-Etuais in echt
Silber und Alpaka-Silber.



Echt Silber- u. Silber-
Alpaka-Taschen für
Theater, Ballsaal und Straße
Alpaka-Taschen
von Mark 9.50 an

Magdeburg
Breiteweg 196/197
Ecke Leiterstraße

Walter Held

Magdeburg
Breiteweg 196/197
Ecke Leiterstraße

Ausnahmepreise in Prima Emaille ohne Fehler

in dieser Woche!

Emaille Prima, grau

Schmortöpfe

14	16	18	20	22	24	26 cm
41	48	57	71	88	1.02	1.17

Gastöpfe

14	16	18	20	22	24	26 cm
36	68	85	94	1.16	1.35	1.58

Waschtöpfe groß

30	32	34	36	38	40 cm
1.98	2.43	2.88	3.25	3.69	4.23

Maschinentöpfe

8	10	12	14	16	18 cm
27	35	44	59	71	83

Emaille Prima, weiß/weiß

Schüsseln rund (Kümmen)

10	12	14	16	18	20	22 cm
23	24	29	34	40	51	66

Küchenschüsseln flach

26	28	34	36	38	40	42 cm
45	54	61	69	76	89	1.00

Schüsseln hoch

12	14	16	18	20	22	24 cm
19	21	24	26	28	33	40

Ovale Spülwannen

26	32	36	38	42	47	50 cm
1.24	1.39	1.63	1.76	1.96	2.32	2.67

Emaille Prima, grau

Kartoffeldämpfer

14	16	18	20	22	24 cm
1.34	1.41	1.65	2.05	2.38	2.85

Bratpfannen

26	30	34	38	42	46 cm
1.05	1.26	1.62	1.98	2.47	3.06

Wasserkessel

18	20	22	24	26 cm
1.17	1.35	1.58	1.80	2.05

Runde Spülwannen

28	30	32	34	36	38	40 cm
85	93	1.05	1.17	1.35	1.52	1.66

Magdeburg
Breiteweg
Ecke Steinstraße

Wilhelm Held

Magdeburg
Breiteweg
Ecke Steinstraße

Kinder- und Sportwagen

in bekannt größter
Auswahl.

Tafelwagen

in allen modernen
Lackierungen.

Peddingrohwagen

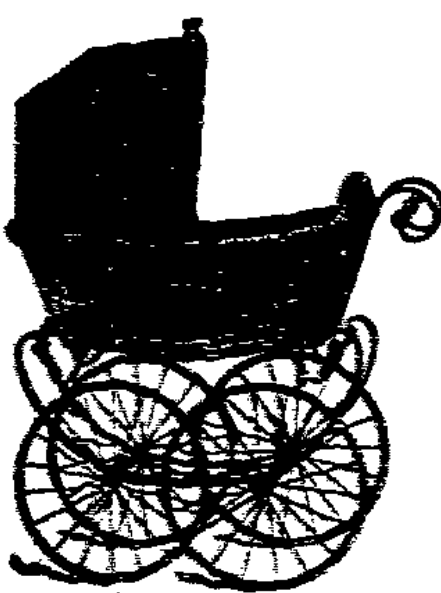
mit Gummireifen,
Porzellangriff, Seiden-
gardinen, Dreifachschlag,
Stoffunterlage u. Leder-
verkleidung in all. Preislag.

Sitz- u. Liegewagen

hochaparte Muster.

Klappfahrstühle

in wenigen Sekunden zu-
sammenklappen, vor-
züglich geeignet zum
Mitnehmen auf der Bahn.
Schriften etc.



© Naether ©

Sport-Artikel

Tennisschläger

deutsche und englische
Fabrikate

Slazenger & Sons

London.

Geo L. Bassey,

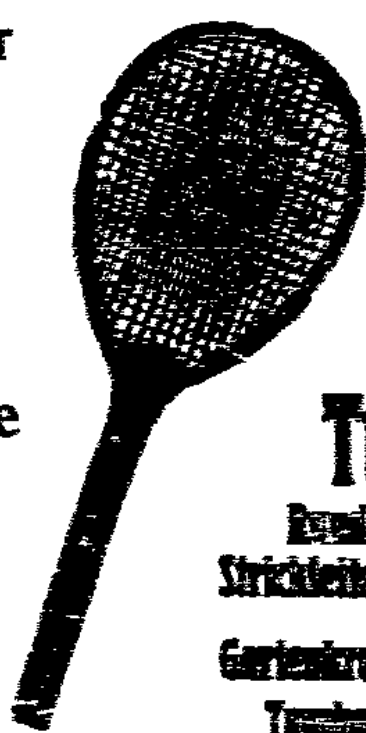
London.

Tennis-Netze

Racket-Spanner

Ballständer

Racketöl



Tennisbälle

deutsche u. englische
Fabrikate

Slazenger

Demon

Harburg-Wien

Turngerätee

Rüstband, Klettertaste,
Strickleitern, Reulen, Hanteln

Gartenrackets, Reitzpiele,
Turnmesser, Fußball.

Eisen-, Korb- und Peddingrohr-Möbel

für Garten, Balkon,
Veranden, Zimmer.

Bequeme Liegestühle

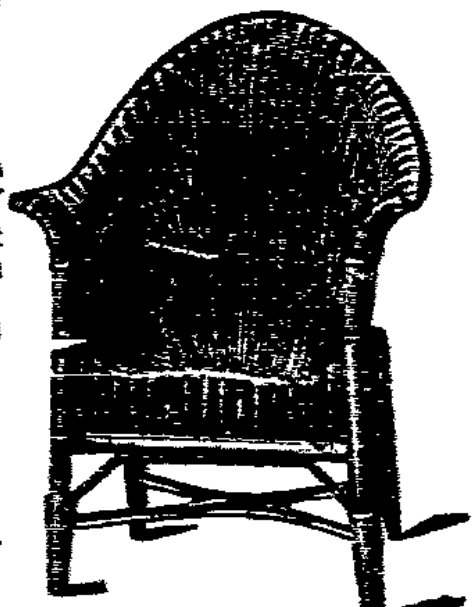
in Holz u. Rohr, mit
Stoff- u. Lederbezügen

Rollschutzwände

Windleuchter

Wetterfeste Gartenfiguren

in naheliegender An-
führung
sehr preiswert.



Reich 8100, Weisfenfels 16 063, Glöben 902, Erfurt 144 653, Mühlhaußen 1286, Nordhausen 8846, Merseburg 6503, Delitzsch 6248 Markt.

Bei Berechnung des Anteils der Wertzuwachssteuer an dem Aufkommen der gesamten indirekten Gemeindesteuern ergibt sich für das Jahr 1912/13 bei den preussischen Stadtfreien an Zuwachssteuer ein Anteil von 15,86 Prozent der gesamten indirekten Gemeindesteuern gegen 13,39 Prozent im Jahre vorher. Für 1912 betrug der Anteil der Wertzuwachssteuer an den gesamten indirekten Gemeindesteuern in den Stadtfreien Magdeburg 10,07, Halberstadt 9,25, Schörsleben 7,41, Stendal 4,42, Quedlinburg 11,78, Halle 12,04, Zeitz 10,27, Weisfenfels 25,21, Glöben 2,59, Erfurt 27,16, Mühlhaußen 1,63, Nordhausen 16,76, Merseburg 15,67 und Delitzsch 16,71 Prozent.

Eine Uebersicht die den auf einen Einwohner entfallenden Gemeinanteil an der Wertzuwachssteuer für das Rechnungsjahr 1912 enthält, läßt erkennen, daß sich der Anteil für die Stadtfreie des Regierungsbezirks Magdeburg auf den Kopf der Bevölkerung auf 0,26 Markt beläuft, im Regierungsbezirk Merseburg 0,36, im Regierungsbezirk Erfurt 0,79; das Wertzuwachssteueraufkommen betrug pro Kopf der Bevölkerung in den Gemeinden über 15 000 Einwohner im Regierungsbezirk Magdeburg 0,10 Markt, Merseburg 0,17 in den Gemeinden unter 15 000 Einwohner im Regierungsbezirk Magdeburg 0,08 Markt, Merseburg 0,11 und Erfurt 0,14 Markt.

Auf Grund eingehender Untersuchungen kommt Dr. Verthold, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Statistischen Landesamt, zu dem Schlusse, daß die Behauptung, die Wertzuwachssteuer habe die rückläufige Bewegung am Grundstücksmarkt vorwiegend oder ausschließlich hervorgerufen und mit der Aufhebung der Steuer alles im guten wäre, nicht erhoben werden könne. In erster Linie seien wirtschaftliche Momente als ausschlaggebend für den Rückgang im Grundstücksmarkt anzusehen, r.

1 150 000 Markt für die Kanalisation der rechtselbischen Stadtteile. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung am 17. Oktober 1912 1. die Ausdehnung des Trennsystems auf die noch nicht kanalisiertem Teile des Reichbildes, 2. die Ausführung eines Däckers oberhalb der Kottenspitze zur Ueberleitung der Brauchwässer der linkselbischen Vororte nach dem rechten Ufer der Elbe, vorbehaltlich der weiteren Vollerfüllung am rechten Elbufer, beschlossen hatte, soll nunmehr mit diesen umfangreichen Arbeiten, nach Aufstellung der für die Ausschreibung noch erforderlich werdenden Einzelentwürfe und sonstigen Unterlagen, noch im Laufe dieses Sommers begonnen werden. Als erstes Teilstück der Gesamtkanalisation der eingemündeten Vororte und um die Durchführung der projektierten Vorortbahn nicht zu erschweren, wurde bereits die Kanalisierung der Straßen Alt-Weiterhagen, Alt-Salbe, Alt-Fermersleben und der Schönebecker Straße bis zum Wasserwerk vorgenommen. Diese Arbeiten sind bis auf ein kurzes Teilstück im wesentlichen abgeschlossen. Es wird nunmehr beabsichtigt, die Hauptentwässerungskanäle für Brauch- und Regenwasser auf dem rechten Ufer der Alten Elbe, und zwar von dem Däcker durch die Stromelbe oberhalb des Wasserwerks ab im Zuge der Breiter Chaussee, der Bachauer, Pflafer-, Genthiner Straße, des Butterbergs und der Straße j zur Ausführung zu bringen. Die Gesamtkosten des Entwurfs stellen sich auf 1 150 000 Markt ausschließlich eines geringen Zuschlags für Grunderwerb. Die Stadtverordneten-Versammlung wird ersucht, sich mit den Projekten einverstanden zu erklären.

Erweiterung der Rieselfelder. Die bereits im Jahre 1912 angekauften früher Endelchen Grundstücke in der Rieselfelder Feldmark in einer Größe von 34 Hektar sollen nunmehr für die Verteilung hergerichtet werden. Die Absperrung soll im Herbst sofort nach Abarbeitung der Flächen beginnen. In diesem Sinne haben der Rieselfelder Ausschuß und die Kondeputation 2 beschlossen. An Kosten erwachen etwa 70 000 Markt, über deren Bewilligung in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung verhandelt werden wird.

Achtung, Metallarbeiter! Die Metallarbeiter der Firmen C. Kühn, Fabrik für Heizungsanlagen und Eisentonstruktion, und die in den Motoren-Werken G. m. b. H. in Frankfurt a. d. O. befinden sich im Streite. Bei der Firma Kühn ist der Streit wegen Nichterhaltung des mit dem Metallarbeiterverband abgeschlossenen Vertrags ausgebrochen. In den Motorenwerken verlangen die Dreher und Schlosser die Festsetzung der Akkordpreise. Die Firma erklärte, daß sie sich auf eine Akkordpreisabelle unter keinen Umständen einlasse. Die Festsetzung der Akkordpreise für die einzelnen Arbeiten müsse sie sich vorbehalten. Da alle Verhandlungen resultatlos verliefen, mußte der Streit erklärt werden. Inzug von Metallarbeitern aller Branchen nach Frankfurt an der Oder, besonders nach den oben bezeichneten Betrieben, ist fernzuhalten.

Arbeiterjugend. Veranstaltungen für die Bezirke: Am Mittwoch Spiel- und Unterhaltungsabend für Neue Reustadt. Diskussionsabend für Sudenburg. Am Donnerstag wichtige Besprechung für Buckau. Spiele im Freien für Alte Reustadt. Treffpunkt um 8 Uhr vor der „Krone“, am Freitag Diskussionsabend für Altstadt. Die Jugendgenossen und -genossinnen werden zahlreich erscheinen und Freunde mitbringen.

Ein Flieger über Magdeburg. Am Dienstag mittag wurde Magdeburg in der Zeit von 12 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{3}{4}$ Uhr in großer Höhe von einem Flieger mit einem Eindcker überflogen. Er kam aus Südwest und steuerte bei großer Schnelligkeit nach Nordost, und war in kurzer Zeit den Blicken der wenigen Zuschauer entchwunden.

Verräterische Manipulationen eines Kaufmanns durch großbürtige Fälschung. Das Landgericht Magdeburg hat am 16. September vorigen Jahres den Kaufmann Heinrich Schwabe, der bereits wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Wadels zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt war, zusätzlich zu drei Jahren Zuchthaus und drei Monaten Zuchthaus, 1350 Markt Geldstrafe und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Diese letzte Strafe erhielt der Angeklagte wegen teils vollendeten, teils versuchten Betrugs in zunehmendem Maße, und zwar zum Teil begangen in Zusammenarbeit mit schwerer Urkundenfälschung. Der Angeklagte mietete sich unter dem ihm nicht zukommenden Namen Hans Schmeißer in Magdeburg eine Wohnung, in der er gleichzeitig ein Kontor einrichtete, und eröffnete einen juchwandelhaften Kartoffelhandel en gros. Er ließ sich Briefbogen drucken, welche außer dem falschen Namen großtätig die Worte „Kartoffelhandel en gros“ und „Kontor Hans Schmeißer“ trugen, während der Angeklagte in Wirklichkeit keinerlei Handel mit Kartoffeln betrieb und auch kein Kontor besaß. Unter Benutzung der erwähnten Briefbogen trat er dann mit verschiedenen Kleinbädlern in Verbindung und machte diesen Offerte auf Lieferung von Kartoffeln. Wenn dann Bestellungen eingingen, forderte der Angeklagte sofort eine Anzahlung auf den Kaufpreis in Höhe von 100 Markt, die auch in der Regel von den Betreibern bezahlt worden sind, so daß der Angeklagte von verschiedenen Firmen sich insgesamt den Betrag von 200 Markt auf diese Weise erwidelt hat. Die zugehörige Kartoffellieferung erfolgte natürlich niemals. In den Fällen, in denen der Angeklagte wirklich Zahlungen erhalten hat, lag der dem Angeklagten zur Zeit gelegte mehrfache vollendete Betrug, in den anderen, wo die Beträge auf eine Anzahlung nicht eingegangen waren, nur der versuchte. Die Urkundenfälschung lag darin, daß der Angeklagte die Korrespondenz, die er mit seinen „Kunden“ geführt, die Offerte und Empfangsbekundigungen über erhaltene Geldforderungen, mit dem ihm nicht zukommenden Namen Schmeißer unterzeichnet hatte. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revisionsinstanz eingelegt, in der er nur sagte, es sei zu Unrecht unterzeichnet geblieben, daß er seitig nicht normal ist, denn alle Mitglieder seiner Familie mütterlicherseits seien erblich belästet. Das Reichsgericht hielt jedoch die Revision für unbegründet und erkannte deshalb am Donnerstag auf Verweisung des Rechtsmittels.

200 000 Markt für Kabelnehmerweiterungen. Der von den Stadtverordneten am 5. Juni 1913 bewilligte Kredit von 200 000 Markt zur Herstellung von Kabelnehmerweiterungen, Hausanschlüssen und Beschaffung von Uehren und Messern ist annähernd erschöpft und beharrt der Ergänzung. Zur Weiterführung der Arbeiten sind weitere 200 000 Markt erforderlich. Die Bewilligung der Summe soll am kommenden Donnerstag erfolgen.

Mehr Licht in der Sechshäuser, Soden- und Alvenslebenstraße. Diese drei Straßen, die in der Sodenburger Gemarckung liegen, haben zurzeit noch keine öffentliche Beleuchtung, obwohl in ihnen ein lebhafter Verkehr herrscht. Der Magistrat ist der Meinung, daß ein Bedürfnis für die Einrichtung der Beleuchtung auch aus 50fertzige Glühlampen angebracht werden. Die Anlagekosten sind auf 1845 Markt berechnet, um deren Bewilligung die Stadtverordneten ersucht werden.

Magdeburger Sechshäusermarkt wird abgehalten: Mittwoch, den 6. d. M. vormittags in der Altstadt auf dem Wochenmarkt. Veranstalter: Dorch zu 12, Seelachs zu 15, Kabeljau zu 18, Senaf, Goldbarich und Rotzungen zu 22, Seehais und Karbonade zu 35 und große Jungen zu 40 Pfg. Das Pfund.

Reinpfasterungen. In der nächsten Zeit soll eine Umpflasterung der Freien Straße in Buckau erfolgen. Kostenpunkt 38 000 Markt. Für die Verlängerung des Pflasters vor dem neuen Handwerkerheim der Weiffertischen Stiftungen in Ercau werden noch 850 Markt verlangt. Ferner soll die Sieberstorferstraße von der Augustenstraße bis zur Stendaler Straße Reinpflasterung erhalten. Die Kosten sind hier auf 194 000 Markt veranschlagt.

Drei Finger abgequetscht. Am Montag nachmittag wurden dem Schmiedemeister Otto K., wohnhaft Rosenthalstraße 17, auf seiner Arbeitsstätte, Nachtweide 93, durch einen Fallhammer die drei mittleren Finger der linken Hand abgequetscht. Der Bedauernswerte wurde nach dem Altkinder Krankenhaus gebracht.

Gestohlen wurden hier in den letzten Tagen aus einer unversicherten Wohnung in der Kaiserstraße eine goldene Damen-Nemontour mit dem Monogramm „M. E.“; in der Nacht zum 4. d. M. aus einer verschlossenen Baubude im Stadtteil Salbe zwei Bogenschützen (gez. F. B.); in derselben Nacht aus einem verschlossenen Wächterhaus in der Kleinen Diesdorfer Straße unter erschwerenden Umständen eine schwarze Hofe, ein braunes Jackett, ein grauärrer Sommerüberzieher und andere Kleidungsstücke; aus einem gemeinshaftlichen Schlafzimmer in der Halberstädter Straße eine silberne Herren-Schlüsseluhr mit Duple-Kavalierkette und ein braunes Klapp-Portemonnaie mit Inhalt und am 4. d. M. gegen 7 Uhr nachmittags vor dem Hause Breiter Weg 193 ein Fahrrad „Cito“ mit schwarzem Rahmen, gelben Holzfelgen mit schwarzen Streifen, nach oben gebogener Lenkstange und Torpedofreilauf.

Gebrochen wurde in der Nacht zum 4. d. M. in ein Zigarrengeschäft in der Großen Diesdorfer Straße. Die Diebe zertrümmerten eine kleine Scheibe der Eingangstür, schalteten durch die entstandene Doffnung und schloffen die Tür, deren Schlüssel sich an der Innenseite im Schloße befand, auf. Sie erbeuteten etwa 3 Markt Wochelgeld, 25 Zigaretten „Martha“ und zwei Zigaretten „Garbath“. Wahrscheinlich dieselben Täter versuchten in derselben Nacht noch in ein Materialwarengeschäft in der Kamnitzer Straße einzubringen. Hier wurde die Tür in gleicher Weise geöffnet, beim Eröfnen der Hier wurde die Tür in gleicher Weise geöffnet, beim Eröfnen der Tür überzichen ein schwarzer Gehrockanzug, eine hellgraue Hofe, ein Teil braunkelber Anzugstoff, 10 Paar Strümpfe und eine größere Anzahl weißer und bunte Oberhemden und Hemdchen gestohlen.

Wem gehören die Fahrräder? Seit dem 6. April befindet sich hier ein Fahrrad in Verwahrung, von dem das Markenschild entfernt ist und dessen Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden konnte. Es hat schwarzen Rahmen, schwarze Felgen mit breitem Nidel- und zwei schmalen roten Streifen, etwas nach oben gebogener Lenkstange mit Holzgriffen und schwarzen Rängen; an der Rahmenstange befindet sich ein Schild des Vereins für Magdeburger Radfahrer. Bei einem in Neuhaldensleben festgenommenen Diebe ist ein Fahrrad „Kamerad“ beschlagnahmt worden, das zweifelslos hier hier oder in der Umgegend gestohlen ist. Das Fahrrad hat niedrigen schwarzen Rahmen, schwarze Felgen, nach oben gebogene Lenkstange mit Holzgriffen und gelben Rängen, schwarze Schutzbleche und trägt die Fabriknummer 79515. In der Sattelkassette befinden sich eine Delkante und zwei Schraubenschlüssel. Die Eigentümer werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

In Haft genommen sind: ein hiesiger Bäckerlehrling, der seinem Gehmeister aus der Ladentasse größere Geldbeträge gestohlen hat, und ein hiesiger Gelegenheitsarbeiter wegen Vergehens gegen § 181 des Strafgesetzbuchs.

Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktionen.)

Zentraltheater. Mit fankem, ehrlichem Beifall wird jeden Abend die Operette „Die ideale Gattin“ aufgenommen. Die prächtige Musik Lehar's und die amüsanle Handlung interessieren das Publikum in ganz außerordentlichem Maße.

Letzte Nachrichten.

Im Mexiko.

Mexiko, 5. Mai. Huerta und Carranza haben jeder für sich einen Waffenstillstand mit den Nordamerikanern abgeschlossen, der mexikanische Bürgerkrieg aber nimmt weiter seinen Lauf, da Carranza auf einen Waffenstillstand mit Huerta nicht eingehen will. Das Kriegsministerium in Mexiko City war im Auftrag Huertas bereit, die Feindseligkeiten gegen Carranza einzustellen und die Hundestruppen hatten bereits die entsprechenden Befehle erhalten, auch soll bei Tampico eine Waffenruhe zwischen den beiden Lagern schon vereinbart gewesen sein, allein Carranza hat die ihm von Mexiko City dargebotene Hand zurückgewiesen. Der angebotene „dreiwertige“ Waffenstillstand ist somit gescheitert.

Mexiko, 5. Mai. Nach einem Telegramm aus Manzanillo ist der mexikanische Dampfer „Quella“ infolge Explosion einer Mine im Hafen, die für den Kreuzer der Vereinigten Staaten „Albatros“ gelegt worden war, gesunken. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Washington, 5. Mai. Nach einer Meldung des General's Juntion haben die Mexikaner verlangt, daß die Waffenwerke bei Veracruz ihnen übergeben werden. General Juntion hat um Weisungen gefehet. Der amerikanische Panzerkreuzer „Washington“, der sich auf der Fahrt nach Veracruz befand, ist bei Key West aufgehalten worden und hat Befehl erhalten, eiligt nach der Nordküste von San Domingo zu gehen, da unter den Ausländern infolge des Bombardements von Puerto Plata Panik herrsche.

Neu York, 5. Mai. Aus Veracruz wird gemeldet: Die Ausländischen benachrichtigten den amerikanischen Admiral Mayo, falls irgend eine seiner Schiffe versehle, in den Kanalen hindurchzufahren, würden die Leuchttürme oberhalb der Stadt gelockt und des Ziel angezündet werden, was eine Verwüstung der Stadt bedeute.

Berlin, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte heute über den Herresetat und den Nachtragsetat. Der Bericht, das für das Militärkabinett bestimmt gewesene Gebäude in der Viktorialstraße der Militärverwaltung zur Unterbringung des Militärkabinetts wieder zur Verfügung zu stellen, wurde zurückgewiesen. Abg. Schiffer plädierte für den Unfall seiner Fraktion. Sein Fraktionskollege Paasche und die Redner vom Zentrum, die von der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie traten ihm schärf entgegen. Der Reichstag müsse sein Budgetrecht wahren und das Ansuchen der Regierung ablehnen. Für die Regierung fanden sich nur 4 Stimmen.

Berlin, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Ueber die Heranziehung von Ausländern zum Wehrbeitrag schweben diplomatische Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amt und den Vertretern von Belgien und Rußland. Von Ausländern wird angeführt, daß sie nicht verpflichtet seien, den Wehrbeitrag zu zahlen, da es sich um eine Rüstungssteuer handele. Vom Auswärtigen Amt wird dem entgegengehalten, daß der Wehrbeitrag keine Rüstungssteuer sei und darum von Ausländern entrichtet werden müsse.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Wie verlautet, haben sich die Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses gestern dahin schlüssig gemacht, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß der Etat von beiden Häusern des Landtags noch vor Pfingsten verabschiedet wird. Zu diesem Zwecke hat sich die Finanzkommission des Herrenhauses bereit erklärt, ihre Arbeiten schon vor Beendigung der Beratungen des Abgeordnetenhauses zu beginnen.

Gotha, 5. Mai. Der Herzog hat das Entlassungsgesuch des Staatsministers Dr. v. Richter genehmigt. Die Verhandlungen zwischen dem Herzog und dem Staatsminister haben zu einer Einigung nicht geführt. (Siehe heutige Notizen. Red.)

München, 5. Mai. Die sozialdemokratische Partei Bayerns erließ gestern in ihrer Parteipresse einen Aufruf gegen die Reichsratskammer wegen ihrer Ablehnung der Arbeitslosenversicherung. Es heißt darin nach einer sehr scharfen Kritik dieses Beschlusses der Ersten Kammer: „Unter der Leitung „Nieder mit der Reichsratskammer“ soll eine umfassende Bewegung im ganzen Lande eingeleitet werden, die, gefördert von untrur Parteipresse und durch Protestversammlungen, dem nächsten Hauptziel, der Beilegung der Reichsratskammer, zu dienen hat.“

Brüssel, 5. Mai. Den letzten aus dem belgischen Kongo-Gebiet hier eingetrossenen Nachrichten zufolge haben die Kurnhen in Portugiesisch-Kongo einen ersten Charakter angenommen. Zahlreiche Dörfer von Eingeborenen, die den Portugiesen treu geblieben waren, wurden von den Rebellen verbrannt. Zwölf Europäer sind ermordet worden, weitere 30 werden vermißt, und man befürchtet, daß auch sie von den Aufständischen niedergemacht worden sind. Alle portugiesischen Beamten sind entflohen. Die belgische Regierung hat ihrerseits alle Vorkutschmaßnahmen getroffen, um ein Uebergreifen des Aufstandes auf belgisches Gebiet zu verhindern.

London, 5. Mai. Die Budgetrede des Schatzkanzlers Lloyd George brachte eine schwere Enttäuschung. Die Hoffnungen, daß die Zölle auf Tee und Zucker herabgesetzt würden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Auch die Subventionen an die lokalen Verwaltungen zur Erhöhung ihrer Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge werden nicht erhöht. Das Riesenbudget von 200 Millionen Pfund (400 Millionen Markt) endet mit einem Defizit von 9800 000 Pfund, die in der Hauptsache durch die erhöhten Ausgaben für Arme und Marine veranlaßt sind. Zur Deckung des Defizits ist eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgesehen.

London, 5. Mai. Ein „Times“-Telegramm bestätigt, daß der Bräuerkrieg in Norbepirus erneuert begonnen hat. Die Albanier haben den Vorwärt wieder aufgenommen und bedrohen die Stadt Argorastrow. Die Epiroten markierten ihnen entgegen und bemächtigt sich der Stadt Grieta. Bei Frazeri ist es zu einem äußerst heftigen Kampfe gekommen.

Wien, 5. Mai. Aus verschiedenen Gegenden der Monarchie laufen Meldungen über große Schäden ein, die der in den letzten Tagen auftretende Frost insbesondere an den Wein- und Obst-kulturen anrichtete. In Ungarn wurde außer an den Obst- und Weinkulturen auch an Frühjahrspflanzen durch Frost enorme Schäden angerichtet.

Paris, 5. Mai. Wie aus Ranch gemeldet wird, ist der Name des französischen Hauptmanns, der gestern in St.-Marie-aug-Yhene auf deutschem Boden landete und dann mit seinem Zugzeug wieder nach Frankreich zurückkehrte, Zaragoff. Das Kriegsministerium hat von dem Kommandeur des 6. Armeekorps einen genauen Bericht verlangt. Dem „Petit Parisien“ zufolge wird Hauptmann Zaragoff bestraft werden, weil er vor der Ankunft der deutschen Behörden davon geflogen sei.

Paris, 5. Mai. Das Geschworenengericht beurteilte gestern die 35jährige Bäuerin Octavie Lecompie zum Tode. Sie war in drei Fällen des Giftmordes an ihren nächsten Verwandten überführt. Nachdem sie bereits ihren Vater und Bruder mit Zyanankali vergiftet hatte, versuchte sie, auch ihre Schwägerin mit dem juchrbaren Gift aus dem Wege zu schaffen. Die Tat wurde jedoch durch einen Zufall vorzeitig entdeckt.

Krakau, 4. Mai. Heute früh wurde auf dem Gute des Grafen Sieduzietki der grafliche Forstdirektor Ritter v. Gabowski von dem Förker Wandarowski aus Rache erschossen, v. Gabowski habe vor einiger Zeit den Förker Wandarowski entlassen.

Petersburg, 5. Mai. Die Duma verhandelt über den Antrag der Abgeordneten Efremow, Nijulow und Genossen, den Antrag der Abgeordneten die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Freiheit der Parlamentsstribüne vorzubehalten, der gegenwärtig von der Berichtskommission der Duma beraten wird, und diese Kommission zu beauftragen, Donnerstag ihren Bericht zu erstatten. Gleichzeitig damit wurde der Antrag der Abgeordneten Nijulow und Efremow beraten, nicht eher in die Budgetberatung einzutreten, bis der erwähnte Entwurf Gesetzestrait erlangt habe. Beide Anträge wurden abgelehnt, der erste mit 157 gegen 99 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen, der zweite mit 164 gegen 82 bei 15 Stimmenthaltungen. (Siehe heutige Notizen. Red.)

Wettervorhersage.

Mittwoch, 6. Mai: Westwind, mäßig, mild, zeitweise etwas Regen.



PFENNIG TAGE

Noch drei große Verkaufstage → Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

LETZTES ANGEBOT

Stengarn- Schubriemen 118 cm lang 18 Paar für 95	Kurzwaren 12 Kammel Strickgarn a 10 g. 1 Stück 95 36 Duzend Knäuel, "Rechtlauf" 95 12 Stück "Kober" oder "Schürzenband" 95 1 Dgd. neue Knäuelkassette a m. Berlin 95 9 Paar Strickpullover, Prima-Gummib. 95 30 Wtr. Kleid. a. Schürzenbeleg, b. 2 cm 95 18 Duzend Wäschebeleg, sortiert 95 1 Schürzenbeleg mit prof. Färbung 95	Damen- Strümpfe Prima Seidenf. durchbrochen, in 12 verschiedenen Mustern, schwarz jedes Paar 95	Handschuhe, Strümpfe 1 Paar lange Damen-Faltenhandschuhe, reine Seide 95 1 Paar lange Damen-Faltenhandschuhe, Perifilia 95 2 oder 3 Paar lange Faltenhandschuhe 95 1 Paar Damen-Garantie-Handschuhe 95 1 Paar Damen-Strümpfe, englisch lang, geringelt 95 1 Paar Damen-Strümpfe, durchbrochen oder glatt 95 1 Paar Herren-Socken, farbige, gemauert 95 6 oder 2 Paar Kinder-Strümpfe, ohne Nacht 95	1 künstliche Palme mit Naturfabel und Moos 95	Spitzen - Bänder 1 1/2 Meter glatter Bänder, 100 cm 95 2 Meter Seidenstoff zur Stufe 95 1 Meter Spitzenband, bis 45 cm 95 3 Meter Kleiderbeleg, Seide befrist 95 1 Meter Perfranz, 10 cm breit 95 8 Haarbänder, ca. 4 cm br., a. Ausfaden 95 2 Wtr. Löffelband, chng., ca. 10 cm br. 95 2 Meter Chimeband, ca. 12 cm breit 95	22 Schulhefte und Groß- Schul- federn zusammen 95
Watte- Schubriemen 118 cm lang schwarz und braun 18 Paar für 95	Handarbeiten 1 Wäschebeleg oder Wäschebeleg 95 1 Kammelhandschuh 95 1 Tischläufer m. Hochkorn, reich befrist 95 1 Kammelhandschuh, gestreift od. gefl. 95 1 Kammelhandschuh, handgefräht 95 1 Bettstuhl mit Garnitur, neue Sor. 95 1 Kammelhandschuh für Bett u. Stuhl 95 1 Wäsche, gestreift, zum Ausfaden 95	1 Fußballhose oder 1 Turnerhose Trikot 95	Trikotagen 1 21/2 oder 31/2 Meter Seidenhose für Frauen 95 1 Damen-Strümpfe 1-2 95 1 Damen-Strümpfe mit Seide 95 1 Herren-Strümpfe oder Socken 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95	2 Bäsen- Butetts zum Ausfaden 95	Seifen - Parfümerien 1 gr. fl. Franzbranntwein od. Bayrum 95 1 flache Seifenwasser "Ideal" 95 1 flache Eucalyptus-Parfümerie 95 1 fl. Blütentropfen in Goldfärbung 95 1 fl. Bartwasser und 1 Parfüm, a. 95 1 Parfüm-Garnit., Steil, in eleg. Sch. 95 1 Parfüm-Parfüm, zum Ausfaden 95 6 Stück Seifen-Parfüm in Karton 95	1 Schallplatte doppelseitig u. 500 Madeln zusammen 95
1 Bomben- gefäß mit 3 Pulver- Kugeln und 1 Schuß- rohr 95	Reste und Coupons 5 oder 3 Meter Seidenband 95 3 oder 2 Meter Seidenband 95 3 oder 2 Wtr. Seidenband od. Wtr. 95 2 1/2 Meter Sports- oder Tennisband 95 5 oder 3 Meter Seidenband 95 5 Meter Seide, 55 cm breit 95 3 1/2 Meter Seideband 95 3 Meter rot oder violette Seide 95	31/2 Meter Gelb- Bänder mit Seide, in 12 m Farben, jedes Stück 95	Herrn-Artikel, Zigarren 1 Schürzenbeleg für Herren zum Ausfaden 95 2 weiße Seiden-Strümpfe, reich gestreift 95 2 Paar Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe u. Socken, reich gestreift 95 1 Herren-Strümpfe für Herren, mit Seide 95 50 g. Zigarren oder 50 Zigarren 95 20 Zigarren oder 1 Stück Zigarren 95 15 Zigarren, 15 Zigarren oder 20 Zigarren 95	Spazierhüte Koralle und Rosa, mit eleg. Verz. jedes Stück 95	Tägl. Gebrauchsartikel 10 Rollen Toilettenpapier "Normal" 95 4 gr. Blechboxen Seifencreme Herzogen 95 3 Stück Spartenseife, 5 teilig 95 6 Scheuertücher mit verhärteter Mitte 95 1 Hafergarnitur (Stupf, Spiegel, Pinsel) 95 1 Haferapparat, vertilb., i. Sch. 25. 95 1 Zellulosehänder mit Zahn- u. Nagelb. 95 1 Toilettenpapier mit Saette 95	500 Blatt fest- dicht Bücher- Papier 95
Raport gerneht in weiß, kann auch Lila sein 1 Bund 95	Gardinen-Abteilung 1 Bettvorleger mit Franse 95 1 Kammelhandschuh, 95x115 cm 95 1 Meter Seideband, 67 cm breit 95 1 oder 1 Meter Seidenband od. Wtr. 95 2 oder 2 Seidenband od. Wtr. 95 2 m Wtr. Seide, 70 cm a. 1 m, 140 cm 95 1 Meter Seide, gestreift, nach Wtr. 95 1 Seidenhandschuh mit Seidenf. 95	Glidereien für Seid- und Kammel- Garnen von 2 oder 4 1/2 Meter 95	Wäsche-Abteilung 1 Paar Seidenhandschuhe mit Franse 95 1 Paar Seidenhandschuhe, Seidenf. 95 1 Paar Seidenhandschuhe, Seidenf. 95 1 Herren-Strümpfe mit Seide und Franse 95 1 oder 2 Herren-Strümpfe 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95	Balken- Korallen- Kugeln groß gestreift 59 cm, Stück 95	Papierwaren-Abteilung 250 Kreppe-Servietten, weiß oder farbig 95 1 Kasser und 100 passende Servietten 95 1 Briefkarte m. 100 Bgn. u. 100 Rkn. 95 500 farbige Geschäftskarte. 95 250 Bogen Kammelpapier 95 1 Kammelpapier für 600 Karten 95 6 Seite Allegro-Noten, nach Wahl 95 2 Romane, elegant formatiert 95	Photo- Apparat mit Blatten, Papier und Chemikalien nebst Anleitung 95
Gefärbte Bomben- in verschiedenen Farben jedes Stück 95	Galanteriewaren 1 Zerkleinerer, Glaschale mit Metallf. 95 1 Seidenhandschuh, Seidenf. mit Franse 95 1 Seidenhandschuh mit Franse 95 1 nob. Seidenband in elegant. Rahmen 95 1 Seide, ca. 25 cm, Seidenband 95 1 Seidenhandschuh, Seidenf. 95 1 Seidenhandschuh, Seidenf. 95 1 Seidenhandschuh, Seidenf. 95 1 Seidenhandschuh, Seidenf. 95	Doppelpfiff Lautstärke 2 Töne a 4 1/2 Meter 95	Putz- und Modewaren 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95	Stein- Kugeln Koralle, Bücher- Papier, Stück 95	Bijouterie - Gürtel 1 Damen-Kette, Kette, gestempelt 95 1 Damen-Kette, Kette, gestempelt 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95	250 Blatt Duart Schreib- maschinen- Papier 95
Schweizer Worte- Manogramme 36 Stück für 95	Lederwaren-Abteilung 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95	Damen- Hüte- Schürzen jedes Stück 95	Taschentücher 5 oder 10 Damen-Taschentücher 95 2 Damen-Taschentücher mit handgefrähten Spitzen 95 2 Damen-Taschentücher mit handgefrähten Spitzen 95 2 Damen-Taschentücher mit handgefrähten Spitzen 95 2 Damen-Taschentücher mit handgefrähten Spitzen 95 2 Damen-Taschentücher mit handgefrähten Spitzen 95 2 Damen-Taschentücher mit handgefrähten Spitzen 95 2 Damen-Taschentücher mit handgefrähten Spitzen 95	Röhrenbogen 10 Kammelpapier regulierbar 95	Spielwaren-Abteilung 1 Spielzeug-Charakter-Puppe 95 1 Spielzeug-Charakter-Puppe 95 1 Spielzeug-Charakter-Puppe 95 1 Spielzeug-Charakter-Puppe 95 1 Spielzeug-Charakter-Puppe 95 1 Spielzeug-Charakter-Puppe 95 1 Spielzeug-Charakter-Puppe 95 1 Spielzeug-Charakter-Puppe 95	Knappblätter- Grabüren nach alten Meistern 95
Seidene- Bettdecken jedes Stück 95	Kleinföbel, Korbwaren 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95	Damen- Hüte- Schürzen jedes Stück 95	Kleider- und Blusenstoffe 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95 1 Herren-Strümpfe, marine Seide 95	Stiderei- Bolants für Kleider und Westen Koralle 95	Aluminium - Geschirr 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95	50 Zerkleinerer- Platin- Hüte- Schürzen 95
Hüte- Schürzen jedes Stück 95	Porzellan, Steingut 12 verschiedene 6 Hufe Keller 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95	Frottier- Badelaken oder Handtücher Koralle 95	Schuhwaren 1 Paar Damen-Hüte, marine Seide 95 1 Paar Damen-Hüte, marine Seide 95 1 Paar Damen-Hüte, marine Seide 95 1 Paar Damen-Hüte, marine Seide 95 1 Paar Damen-Hüte, marine Seide 95 1 Paar Damen-Hüte, marine Seide 95 1 Paar Damen-Hüte, marine Seide 95 1 Paar Damen-Hüte, marine Seide 95	Garten- beden Koralle Bücher- Papier, Stück 95	Emaile - Geschirr 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95	Elegantes Reflex- marken Album mit 100 Karten 95
Hüte- Schürzen jedes Stück 95	Holzwaren, Bürsten 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95	Seiden- Hüte- Schürzen jedes Stück 95	Wirtschafts-Artikel 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95 1 Kammelpapier, 800er Silber, m. Steinband 95	Bücher- eingetragene 95	Glaswaren 12 verschiedene mit Goldrand, 1 Liter 95 3 Kammelpapier mit grauem Feld 95 6 Kammelpapier "Koralle" 95 1 Glas - 5 Stück Glaschalen, Seidenf. 95 1 Glas - 5 Stück Glaschalen, Seidenf. 95 1 Glas - 5 Stück Glaschalen, Seidenf. 95 1 Glas - 5 Stück Glaschalen, Seidenf. 95 1 Glas - 5 Stück Glaschalen, Seidenf. 95	Seidenstoffe wie Helvetia, Lafayette, Japan- Kette etc. und ger- neht Seiden Stoffe 95